

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
<b>Herausgeber:</b>	Antiquarische Gesellschaft in Zürich
<b>Band:</b>	9 (1853-1856)
<b>Artikel:</b>	Die Winkelriede von Stans bis auf Arnold Winkelried den Helden von Sempach nach Urkunden
<b>Autor:</b>	Liebenau, H. von
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-378743">https://doi.org/10.5169/seals-378743</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Winkelriede von Stans

# Die Winkelriede von Stans

# den Helden von Sempach

## Urkunden von den Einflüssen der Normannen im Süden selbst die alten edlen Namen der Uiguren verschwunden, keine Rücksicht auf die Grafen von Leiningen erloschen waren. Halsbrücke, Poldbrücke und die Stadt von Gräfenburg deren Erbschaft zu Leiningen.

## Dr. Herm. v. Liebenau.

# Die Münzprägung von Sizilie

## h o i l o l a i W b f o n t A

»Ceterum qui putaverit, me in excitandis recensendisque  
inferioris ordinis nobilibus nimium fuisse, is velim cogi-  
tet, et hos in historia speciali locum mereri.«

Trup. Neugart ep. constant. ms. II. prefat.

Vom ewigen Eise, den Firnen der Surenen und des Titlis genährt, strömt die A herab aus dem freundlichen Engelbergergelände in einen Thalgrund, in welchem reiche Quellen von jähnen Felswänden fallend diesem Bergwasser zueilen. Das aus üppigen Alpen,<sup>1)</sup> Wiesen und reichen Waldungen gebildete Ländchen heisst seit sechs Jahrhunderten Unterwalden und zeichnet sich durch eine schmucke Bevölkerung, gute alte Sitten und eine ruhmvolle Geschichte aus. Der Hauptort Stans, welcher in unserer Zeit sich aus der Asche der ersten französischen Revolution emporwindet und nur wenige ältere Baureste aufzuweisen hat, bildet, auch in malerischer Beziehung, das Herz dieses Ländchens.

Am östlichen Ende dieses offenen Fleckens steht ein Steinhaus, welches Ritter Lussi der Bote der Eidgenossen am Kirchenrathe zu Trient erweiterte und umbaute; frägt der Wanderer einen betagten Einwohner um dessen Namen, so erhält er die Antwort: da ist Winkelrieds Hofstatt. Weder die Thalsohle, noch ein Gewässer bot je Gelegenheit Befestigungen anzubringen, wie wir sie an unseren mittelalterlichen Burgen zu sehen gewohnt sind.

In früherer Zeit, so lange die alte deutsche Reichsverfassung den Landfrieden aufrecht hielt, hatten selbst die alten edlen Herren in den Ländern, welche von den Einfällen der Normannen und Ungarn verschont blieben, keine Burgen. Viel später, als die mächtigsten Grundherren des Thales, die Grafen von Lenzburg erloschen waren und die Habsburger, Frohburger und die Vögte von Rotenburg deren Erbschaft an Land und Leuten, Lehen und Eigen inne hatten, besassen Albrecht und Rudolf, die Söhne des alten Grafen Rudolfs von Habsburg (des Grossvaters König Rudolfs I.) zu Stans nicht eine Burg, oder einen Thurm<sup>2)</sup>, sondern ein Haus, wie uns die wohlerhaltene und gut nachgebildete deutsche Urkunde<sup>3)</sup> berichtet. Die Habsburger bewohnten diess Haus nicht selbst, sonst wäre kaum ein Zweifel erwachsen, auf welchen Bruder's Vogtei dasselbe stehe. Ob habsburgische Dienstleute, und welche darin sassen, sagt uns keine Geschichtsquelle.

<sup>1)</sup> Die Alpenflora des Titlis, Kaiserstocks und vieler andern Berge ist sehr reich, die besten Alpen am Vierwaldstättersee sind in Unterwalden; auch die riesenhaften Wallnussbäume, deren einer in Beckenried zweiundvierzig Schritte Durchmesser seines Schattens misst, wetteifern mit dem Ahorn des Melchthals, dessen Stamm achtunddreissig Fuss Umfang zählt. Marmor, Gips, lithographischer Kalk, Granaten, smaragdfarbner Flussspath und viel andere, sind leider wenig benützte Mineralschätze.

<sup>2)</sup> Der »Thurm zu Bremgarten«, J. E. Kopp's Geschbl. a. d. Schw. I, 54, war nach J. Vitoduranus von König Rudolf, als er noch ein Graf war (zeitweise), bewohnt: »nam illo tempore domicilium in opido suo Bremgarten tenens,« um 1261 verschenkte er es an Engelberg. Versuch e. urk. G. Engelbergs Regest. 88. Da wird es auch des Grafen Haus genannt.

<sup>3)</sup> J. E. Kopp G.-Bltr. Heft II, Beil.

Die Habsburger - Grafen hatten in Unterwalden nebst den einst Lenzburgischen<sup>1)</sup> Eigengütern mit Vogteirechten als Oberkastvögte des Benediktinerklosters Murbach im Elsass, zu welchem die Propstei Lucern gehörte, nach Lehenrecht Ansprache auf die Diener der von ihnen belehnten Vögte von Rotenburg und der Freiherren von Wolhusen - Wiggern<sup>2)</sup>. Die Güter in Unterwalden, Eigen oder Reichslehen verwalteten und bewirthschafteten weder die Lenzburger noch ihre Erben selbst; sie gaben solche nach Lehenrecht<sup>3)</sup> an daselbst wohnende Leute; solche Lehen gingen früher nur als Schwertlehen vom Vater auf den Sohn, später mag, wie anderswo, die an Eigenthum gränzende Erblichkeit sich auch in diesem Thale auf Töchter ausgedehnt haben, doch sollte jeder neue Lehensherr sie verleihen und jeder neue Lehenstrager sie empfangen oder muthen.

Dass dieses Lehenssystem Anfang und Anwendung finden konnte, mussten in diesem Ländchen lebensfähige Leute wohnen, denn weder Hörige, noch auch freie Bauern wurden, selbst noch im dreizehnten Jahrhundert, zu ächten Lehen zugelassen. Grössere Lehen, besonders Reichslehen gingen an den Stand der Mittelfreien<sup>4)</sup>, welcher schon zur Zeit Karls des Grossen in Gesetzen genannt wird, bei uns aber in späterer Zeit unter dem zahlreichen Dienstadel fast gänzlich verschwindet.

Wie frühe und welche Lehen die Winkelriede getragen, ob die (später wenigstens) von ihnen benannte Hofstatt früher das Haus der Habsburger möchte gewesen sein; wer wagt diese Fragen aus den spärlichen Streiflichtern einzelner Briefe der Gotteshäuser Lucern, Meinradzell und Beromünster zu beantworten? — Erst im dreizehnten Jahrhundert fliessen aus dem Urkundenschatze Engelbergs reichlichere Quellen für die Geschichte Unterwaldens.

Die Winkelriede führen ihren Namen von einem uns unbekannt gebliebenen Orte, während die Ritterhäuser von Wolfenschiessen<sup>5)</sup>, von Buochs, von Waltersberg<sup>6)</sup>, von Büron, von Oberndorf oder Eggenburg ihre Namen an uns bekannte Dörfer oder Höfe in Unterwalden anknüpfen. Es kann sehr leicht auch für die von Wüglislo und A (welche letztere in Herrn Arnold von A<sup>7)</sup> dem König Heinrich 1231 die Pflegschaft über Uri anvertraute, ihren Stammherrn finden dürften), wie für die Winkelriede ein Stammort gefunden werden können. Ob die Winkelriede eine Burg ihr eigen genannt,

1) Schon die Urkunde Graf Ulrichs 1036 für Beromünster weiset Lenzburger Besitzungen in Unterwalden.

2) Im Jahre 1303; davon später.

3) Das Lehenrechthbuch in Frd. v. Lassbergs Schwabenspiegel 171 an vielen Stellen.

4) Kaiser Karl sagt, man solle das Maieramt einem Mittelfreien leihen, damit er dem Herrn und den niedern Leuten gleich nahestehend, es gut verwalten könne. Die Mittelfreien hatten den fünften Heerschild, die Dienstmannen den sechsten und letzten lehensfähigen; allein später finden wir nicht bloss Semperleute, sondern auch Gotteshausleute belehnt und das Ritterwesen stellte den Stand der Mittelfreien in den Schatten. Mittelfreie gab es gewiss unter den lehensfähigen und ritterlichen Leuten in Unterwalden, wie überall.

5) J. E. Kopp Urk. II, 130.

6) Waltersberg ist schon in dem Engelberger-Urbare genannt, dessen Originalhandschrift aus dem Anfange des XIII. Jahrh. Herr Archivar P. Conrad Fruonz mir als wiederaufgefunden zu zeigen die Güte hatte. Viele Fehler der Abschrift rufen einem Wiederabdrucke, den ein mit dieser Zeit betrauter Mann besorgen sollte.

7) Der von Tschudi zu einem Herrn von Wassern gemachte Arnoldus de Aquis ist kein anderer, als derjenige, der 1213 als Arnold von A Güter zu Eilsmath besass. Herrg. II, 220. Girard nobiliaire Suisse I. A. Kopp Urk. I, 2. Businger G. v. Unterwalden I, 435.

ist bei dem Mangel an Nachrichten über Unterwaldens spärliche Baudenkmale<sup>1)</sup> eben so schwer zu entscheiden; diess gilt auch von dem ersten Auftreten des Namens Winkelried, das wir in den verlorenen alten Jahrzeitbüchern von Stans und Engelberg suchen würden.

Ob Arnold und Hesso zwei Brüder aus diesem Thale, deren Güterveräusserung Graf Ludwig der Ältere von Frohburg guthiess<sup>2)</sup>, möchten Winkelriede sein, wagt schwerlich jemand bei Abgang der Originalurkunde zu entscheiden, obwohl die Namen Arnold und Heinrich in die Stammatafel der Winkelriede, wie wir sehen werden, gut passen. Dass die Winkelriede 1240 als Lehenträger Froburgs, später anderer Herren auftreten, wäre kein Hinderniss. Aermere Ritter und Knechte tragen gar oft von mehrern Herren kleine Lehen, besonders wenn nach dem Erlöschen eines Hauses die Güter und Mannen der Lehen unter mehrere Erben getheilt werden. In der sittenlosen Zeit<sup>3)</sup> des dreizehnten Jahrhunderts entstunden daher viele Schwierigkeiten, doch gehen wir zum Hause Winkelried zurück.

Obwohl J. v. Müller schreibt: „Wenige Geschlechter zählen so weit hinauf erweisliche Ahnen, als einige Winkelriede,“ können wir erst um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts mit Sicherheit die Geschichte dieses Ritterhauses beginnen.

Um das Jahr 1248, als der sonst hochbegabte Kaiser Friedrich II. sowol die Zerüttung des Reiches und fast der ganzen Christenheit, als den Sturz des Stauffischen Herrscherhauses selbst förderte, in dem Gährungsprozesse, der von Welschland aus an den Rhein und hinab bis Brabant<sup>4)</sup> das Auftauchen von Bündnissen, sogenannte Eidgenossenschaften, hervorrief, versuchten sich auch einige Leute in Unterwalden auf diesem Felde der Gibellinen.

W(erner) der Lütpriester von Stans, W. v. Wüglislo, Rudolf von Winkelried, Werner von Buchs und W. sein Sohn alle Ritter; W. von A., Ulrich und W. genannt Stangli<sup>5)</sup>, W. der Ammann von Niederwil, Heinrich sein Bruder, Berchtold von Wolfenschiessen und viele andere aus diesem Thale entboten den weisen Räthen von Zürich ihren Gruss und wünschen ihnen Sieg über ihre Feinde. Sie erinnerten dieselben an die unzähligen steten Verfolgungen, welche Ritter Arnold von Maschwanden dem Kloster Engelberg (wol in den am Albis gelegenen Gütern) zufügte; bitten den Rath von Zürich, diesen Ritter, der in Zürich Burgrecht hatte, zu weisen, indem die Bittsteller sich erbieten die Schuldlosigkeit des Klosters durch ihr Zeugniss zu erhärten. Da diese

<sup>1)</sup> Businger G. v. Unterwalden I, 200.

<sup>2)</sup> Lüthi's Froburger, Sol. W.-Bl. 1824, 199.

<sup>3)</sup> Beispiele in Conrad's von Ammenhusen Schachzabelspiel beim Tode des Minnesänger Albrecht von Haigerloch. Memminger Wirtenb. Jahrb. 1836 II, 109. Ottok. v. Horneck 670. Albert S. d. Argentin. 106. Näher liegt uns Rudolfs von Radegg von P. Gall Morel vorzüglich herausgegebene Gedicht Gesch.-Freund X, 170.

<sup>4)</sup> Collect. X. Chron. belges inédites Bruxelles 1839. Cod. dipl. 45 conf. J. Frid. Böhmer (neue) Regest. Friderici II.

<sup>5)</sup> Stangli ist ein Spitzname. Die richtige Datierung dieses Briefes, wie so vieler andern, verdanken wir unserm gründlichen Forscher J. E. Kopp, Urk. I, 2. conf. Businger G. Unterw. I, 447, der ihn in's vierzehnte Jahrhundert versetzte.

gesammte Ritterschaft (als Laien) kein Siegel besass, erbat sie die Stadt Lucern in ihrem Namen diesen Brief für ihre Eidgenossen zu besiegen<sup>1)</sup>.

Hier sehen wir einen Ritter Rudolf von Winkelried mit andern Standesgenossen, welche, wie die von Wolfenschiess, von anerkannt rittermässiger Abstammung sind, jene Rolle übernehmen, welche in ruhigern Zeiten Heinrich von Tanne (der Schirmvogt Engelbergs<sup>2)</sup>) und Bischof von Constanz übernommen haben würde. Damals war Werner von Stauffach (1241—1250) Abt zu Engelberg. Es ist kaum zu zweifeln, dass dieser in ähnlichen Verhältnissen zum Hause der Staufen stund, wie die Ritterfamilien Unterwaldens; hatte ja Kaiser Friedrich vor wenig Zeit Schwyz zu einem Reichslande erhoben, um diesen treuen Dienern Dank und Aufmunterung für treue Dienste zu gewähren! — Ob die Beschirmung Engelbergs vor dem (nach Neugart im Jahre 1248 erfolgten) Ableben Bischof Heinrichs endete, lassen wir hier um so billiger unberührt, als Zürichs Stellung zu seinem Bischofe, wie schon Kopp und die Geschichte der Abtei St. Felix und Regula gründlich nachgewiesen haben, es dem Diozösane unmöglich machten, sich zur Zeit der Ausfertigung dieses Briefs mit Zürich in Rücksprache zu setzen.

Diese Ritter-Gesellschaft, wenn ich späteren Bündnissen der Art den Namen hier borgen darf, nennt sich nicht ein Land, gebraucht auch nicht Unterwaldens Siegel, das noch lange nicht da war; aber sie ist von den Lucernern, die Papst Innocens IV. den 28. August 1248 mit dem Interdikt bedrohte, also offensuren Gibellinen durch Darreichung ihres Bürgersiegels anerkannt und bei Zürichs Rath empfohlen. Wie nahe das Auftreten einer solchen (an den St. Georgenschild erinnernden) Körperschaft an die spätere Entwicklung in Unterwalden streift („et ejusdem uallis alii quam plures“), ist um so weniger Noth zu erörtern, als wir nicht die Geschichte des Staates im Auge halten und auch bald darauf die landgräfliche Gewalt in Unterwalden wieder ruhig walten sehen.

Zu der Darstellung der Familienverhältnisse der Winkelriede fordert dagegen der Umstand auf, dass Herr Rudolf von Winkelried und seine Genossen siegellos sind, während die von Heidegg, von Hünoberg und viele andere alte Ritter unseres Aargaus um diese Zeit schon Siegel hatten<sup>3)</sup>. Damit hängt zusammen die Menge rittermässiger Leute in einem so kleinen Ländchen, in welchem weder ein Graf, noch ein freier Herr wohnte. Um die Entwicklung dieser Ritterschaft zu erklären, wollen wir einige Fragmente aus der Geschichte der Staufischen Regenten anführen.

Nach der Eroberung Siziliens erliess Kaiser Heinrich V. im Jahre 1195 den 12. April an die Bischöfe und Prälaten, nicht unwahrscheinlich auch an diejenigen Städte, in welchen, wie z. B. in Zürich und Solothurn, unter den Zähringern die Bürger<sup>4)</sup> neben den Edelleuten in Urkunden auftreten, das Gesuch, man möchte ihm Leute zusenden, indem er fünfzehnhundert Ritter und

1) Damals war Walther von Hunwyl, ein Obwaldner, Amman von Lucern.

2) V. Engelb. im XII. und XIII. Jahrh. 115.

3) Das Siegel mit der Umschrift Dapifer de Heideggo vom Jahre 1245 ist Geschfrd. II Tabl. I, 1 abgebildet; später veränderte sich das Wappen.

4) Matile Monum. 24. Herrg. g. d. II, 194.

eben so viele Fussknechte (Sargantos) in seinem Solde nach Palästina zu schicken gelobt habe<sup>1)</sup>). Wir erkennen in diesem Ausschreiben, unseres Wissens, bei uns zuerst Ritter, die um Sold dienen. Jeder erhält beim Antritte seines Dienstjahres Getreide für die Dienstzeit und seinen ganzen Sold vorbezahlte; stirbt er, so soll aus seinem Nachlasse für den Ersatzmann der Zeit nach Vergütung geleistet werden. Der Sold der Sarganten ist nicht bestimmt. Es lässt sich daher muthmassen, dass die Hohenstaufen, Friedrich I., bei seinen vielen, jahrelangen Kriegen mit den Lombarden, und sein Sohn Heinrich, bei seinen zwei Feldzügen zur Eroberung Siziliens, sich schon des Systems der Soldtruppen bedient haben, wodurch der Sold der Knechte als bekannt angenommen werden konnte.

Fusstruppen, die den Römern bei ihren Legionen, Karl dem Grossen bei seinen Zügen durch fast ganz Europa so wesentliche Dienste geleistet, kamen im zehnten Jahrhundert ausser den Scharwächtern der Städte, um so mehr ausser Gebrauch, als die Sarazenen und Ungarn durch ihre Reiterei bedeutend im Vortheile waren. Die von Kaiser Leo zu Byzanz ausgebildete Taktik und Strategie mochte aber mit der Verbreitung der Künste im Abendlande so leichter Anerkennung finden, als das Regentenhaus der Ottonen sich mit den Kaisern von Constantinopel durch Heirath verband, und uns Bernolds Chronik erzählt, dass Kaiser Heinrich IV. vor Würzburg mit 20,000 Mann Fussvolk geschlagen wurde. Auch die Stauffen lernten in Welschland die Kriegskunst der lombardischen Städte kennen, die, wie Mailand und Venedig, später auch Como<sup>2)</sup> und andere, Soldtruppen hielten.

König Philipp von Stauffen, der zur Wiederaufrichtung seiner Hausmacht Schwabenlehen, Städte und Güter hingab und verpfändete, setzt in einem noch ungedruckten<sup>3)</sup> Urtheilspruche ohne Datum fest, dass die Landsknechte (raisam ducentibus) nicht über die vom Kastvogte des Bischofs Diethelm von Constanz neu erbaute Rheinbrücke marschieren dürfen.

Wenn wir uns erinnern, dass Innocenz III. von Marquard von Anwyl einem constanzischen Dienstmann aus dem Thurgau, dem es im Dienste Kaiser Heinrichs, des Bruders obigen Philipp von Stauffen, gelang sich bis in den Fürstenstand emporzuschwingen, sagte: „Kaiser Heinrich habe ihn vom Staube emporgehoben;“ wenn wir die vielen Ritter, die in diesen Zeiten und den folgenden bei uns auftauchen, und die von Rüegg, von Aarburg und andere, welche in den Stand der Freiherrn eintreten, im Auge haben und des mit dem Beinamen illustris bezeichneten Ritter von Reiden uns erinnern, der vom Jahre 1168 bis 1210 in Urkunden genannt wird und Güter zu Sarnen besass, so ist unschwer zu glauben, dass auch aus unserm Gau die freien und Got-

<sup>1)</sup> Am ausführlichsten in Godefridus Coloniens. Böhmer fontes III, 473. Der Ritter erhält dreissig Unzen Gold, so wie er das Schiff besteigt. Das Wort Sargantos weiss selbst Henschel in seinem vorzüglichen Glossar nicht recht heimzuführen, es möchte aus dem Worte Schaar verwelscht sein.

<sup>2)</sup> Nur als Stadthauptmann von Como kann Johann von Thurn, der gleiche Walliser, der 1318 dem Herzoge Leopold 3000 Mann ins Feld zu stellen gelobt (J. E. Kopp Urk. I, 133), den 5. Januar 1311 als Abgeordneter Como's in Mailand sein. J. E. Kopp's K. Heinrich in den Geschichtsblättern I, 142, 5.

<sup>3)</sup> Sie ist in dem sogenannten rothen Constanzer Copialbuche in Karlsruhe; Bader spricht irgendwo darüber, getraut sich aber nicht sie zu geben und zu erklären. Die Abschrift fand ich in der Sammlung des Freiherrn J. v. Laszberg zu Mersburg.

teshausleute den Solddienst König Philipps gesucht haben. Wie die Hohenstaufen einen Freiherrn von Bürgelon zum Grafen, die Urselinger selbst in den Stand der Herzoge emporhoben, so haben sie auch manchem Knechte, der sich in ihrem Dienste ausgezeichnet, die Ritterwürde ertheilt.

Ob die Lenzburger ihre Besitzungen in Schwyz und Unterwalden nicht als Reichslehen, oder umgewandelt zu rechtem Eigen, dem Dienste der Hohenstaufen verdankten, ist bei den Titeln: Markgraf von Toskana und Markgraf von Ankona, die Ulrich IX. und Werner IV. führen und der Vermählung Berthas mit Luitfried von Calendin, obschon Urkunden schweigen, doch nicht unwahrscheinlich.

Die Hohenstaufen waren geraume Zeit<sup>1)</sup> die Schirmvögte des Gotteshauses Engelberg; es ist daher wenigstens die Gelegenheit für Ritter, die ächte Lehen von Engelberg trugen, z. B. die von Wolfenschiess, für Gotteshausleute und Nachbarn aus Unterwalden nahe gelegt bei den Hohenstaufen Dienst zu suchen.

Da nur ist, meines Erachtens, die Quelle der zahlreichen Ritterfamilien in dem Thale um Stans zu suchen, unter welchen die der Winkelriede sich blicken lässt.

Der Sold in auswärtigem Dienste war sehr reichlich, Ende des zwölften Jahrhunderts täglich drei Schillinge für den Reiter in England<sup>2)</sup>, wo Solddienst schon Anfangs desselben Jahrhunderts eingeführt war; im Jahre 1228 betrug er auch drei Schillinge (Solidi di Terzoli) in Mailand. Die italienischen Städte behielten nach dem Sturze der hohenstaufischen Kaisermacht deutsche Söldner in ihrem Dienste, so z. B. Florenz; selbst hohe Personen, wie Thomas Graf von Savoyen, stellten im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts den Städten Italiens Söldner.

Wir bringen damit nur in Erinnerung, dass in Italien der Solddienst im dreizehnten Jahrhundert ganz allgemein war, und deuten dadurch unsfern auch in neuester Zeit gemachten Münzfunde von kleinern Massen von Imperialen der Hohenstaufen aus der Zeit Friedrichs I.—II., die wir im Berneroberlande u. s. w. als Nothpfennige heimgekehrter Krieger betrachten, da sonst diese Münzen bei uns nicht im Kurse waren. Noch im vierzehnten Jahrhundert erhielt der Knecht, der im Welschland zu Fuss diente, täglich zwei Imperialen<sup>3)</sup>.

Nebst dem Solde erwarben unsere ritterlichen Krieger in den lombardischen Städten eine tiefere Einsicht in die politischen Verhältnisse, den Drang nach Ausbildung bürgerlicher Selbstständigkeit, welcher sich in dem ersten Briefe, worin der Name Winkelried genannt ist, kund gibt. Nicht Hirten, wie die Dichtung uns glauben machen möchte, haben den Freistaat der Schweiz gestiftet, sondern eben diese in der Welt erfahrenen, von den Kaisern begünstigten und hervorgezogenen Männer der Thatkraft, deren Enkel in den Schlachten am Morgarten, bei Laupen und ob Sempach dem jungen Freistaate die Taufe und Firmung des Blutes gaben. In

<sup>1)</sup> König Philipp sagt 1199, 13 Horn. »predilectus frater noster Oddo inclitus palatinus comes Burgundie, alii quoque progenitores nostri sub speciali protectione sua semper habuerunt (monast. mont. angel.)« V. Engelb. 110.

<sup>2)</sup> Roger Hov. 776.

<sup>3)</sup> Sechzig Imperialen gingen im Anfange des XIII. Jahrh. auf die Mark Silber. Bischof Heinrich von Constanz erließ 1240 den 19. April ein Münzmandat, worin die Stelle: »longobardorum vel impurum argentum,« darauf deutet, dass damals diese Imperialen mögen von geringerem Werthe gewesen sein.

die Zeit Hern Rudolfs von Winkelried muss die Sage vom Schwure im Grütli verlegt werden, wenn sie Sinn haben soll, denn nachdem 1291 der Bund der drei Länder verbrieft ist, fällt alle Bedeutung für eine geheime nächtliche Besprechung von selbst dahin.

Obwohl Her Rudolf von Winkelried leider sonst in keiner andern Urkunde auftritt, glauben wir doch seiner Stellung vor den beiden Rittern von Buchs, Vater und Sohn, entnehmen zu dürfen, dass er um 1248 schon in vorgerücktem Alter sich befand, indem das Alter unter Leuten gleichen Ranges damals in öffentlichen Urkunden den Vortritt bedingte. Dieser Rang erinnert uns die verschiedenen Ritter etwas näher in's Auge zu fassen. Es gab:

I. schon sehr frühe Ritter, so z. B. sagt Bischof Werinhar I. von Strassburg in seiner letzten Willensäusserung 1027 das im Werden begriffene Kloster Muri betreffend, da sein Bruder Lanzo, mit der Ritterwürde geschmückt, sein väterliches Erbe verwahle etc. Dieser Lanzelin war kein Graf, sondern ein freier Herr in der Grafschaft Rore, der dazumal ein Lenzburger vorstand, aber doch Ritter. Nebst dem eigentlichen alten Adel bildete sich damals noch nicht, aber bald darauf ein neuer Ritterstand aus, welcher um Lehen vom Reiche, oder aus der Hand eines Grafen oder Freien, die Dienstpflicht dermassen übernahm, dass dieser Ritterstand die, einst auf allen nicht Leibeigenen haftende, Heerfolge allein trug; doch waren wie früher auch Fürsten, Grafen und Freie mit der Ritterwürde geschmückt, und sie brachte den höhern Adel mit dem sogen. Dienstadel in eine Art Gleichheit des Dienstverhältnisses im Felde, so dass frühe im dreizehnten Jahrhundert selbst Söhne der Ritter, die diese Würde noch nicht erlangt hatten, als eine zum Adel zählende Klasse betrachtet waren<sup>1)</sup>.

Die Quelle dieses Ritteradels ist eine doppelte, einmal hatte das Reich für Aufrechthaltung öffentlichen Friedens an Edle, diese dann wieder an Ritter, oder auch durch die Hand des Herzogs in die eines Ritters unmittelbar Lehen ertheilt; solche Ritter hissen Edelknechte und Reichsritter; dann hatten Bischöfe und Klöster vom Reiche Lehen, von welchen sie Hofdienst und Heerfolge zu leisten schuldig waren, dazu aber hatten sie eben so wie zur Burgvogtei u. s. w. den Ritterstand nöthig; daher denn auch Kaiser Heinrich V., wie wir gesehen haben, sich vorab an die Pfaffenfürsten wendet, an deren Hof manch armer Edelknecht und Gotteshausmann sich freuen mochte als Söldner des Kaisers nach Palästina zu fahren. Die ältern Ritterhäuser aus der Zeit der sächsischen und saalischen Kaiser waren es vorzüglich, die neben den Freiherrn die

II. geistlichen Orden der Templer, Johanniter, des deutschen Ordens und gar viel anderer Ritterorden mit ihren Söhnen bevölkerten. Kaiser Isaak Angelus zu Byzanz stiftete den St. Michaels-Orden nur für Fürsten.

III. Die grossen Veränderungen, welche die Zeit der Hohenstaufen in mehr denn einem Jahrhunderte, durch Besiegung des letzten Normannenkönigs in Sizilien, in die Verhältnisse der schwäbischen Kaiser und ihre Diener, vorab durch Einführung des Solldienstes, gebracht hatte,

<sup>1)</sup> Der Schwabenspiegel nennt Rittersöhne ausdrücklich als lebensfähig.

beschenkte unser zu Schwaben hörendes Land, das die Söhne Kaiser Friedrichs und er selbst so auffallend bevorzugten, mit dem neuen Stande der im auswärtigen Dienste erworbene[n] Ritterschaft. Diese neuen Ritterhäuser wurden den ältern gleichgestellt, empfingen Lehen von Kirchen und Edlen, verbanden sich auch durch Verehelichung mit ältern Ritterhäusern, ja selbst mit Edlen. Doch war es bei dem Adel der Hohenstaufen nicht gar selten, dass den Titel abgerechnet, der Glanz bald nach dem Falle des schwäbischen Hauses nachliess; so sehen wir die Herzoge von Urselingen in Dürftigkeit<sup>1)</sup>), die Verwandten des fürstlichen Marquard von Anwyl als einfache dienende Ritter<sup>2)</sup> und werden auch den Flor der Ritterschaft Unterwaldens nicht ferner in gleicher Blüthe finden.

Ob Ritter Rudolf von Winkelried verehelicht war, ob er Kinder hinterliess, wissen wir nicht; doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass er Nachkommenschaft hatte, indem wir dem Namen Rudolf in der Familie Winkelried wieder begegnen werden.

Dass ich bei diesen kleinen historischen Anfängen mich so lange aufhalte, mögen Diejenigen verantworten, welche ganz gegen alle historische Wahrheit, kleinlich genug, die Uransänge der schweizerischen Freiheit in einem negativen Momente, dem Hasse gegen den Adel zu begründen suchten. Doch gehen wir wieder auf das Haus Winkelried zurück.

---

1275. 22. April stellen die Freien Marchward und Arnold Vögte von Rotenburg zu Bzenwil bei Merenschwand im Aargau an Abt Walther II. von Engelberg eine leibeigene Frau, Bertha von Rikenbach (in Unterwalden) und ihre Kinder, auf welche sie unrechte Ansprache machten, gerichtlich wieder zurück. Unter den Zeugen wird vor dem Ammann von Wolfenschiess genannt Heinrich genannt Schrutan<sup>3)</sup>.

1275. 24. Weinmonat in dem Verlassenschaftsstreite der Frau von Walthersberg, aus welchem wir erfahren, dass die Unterwaldner Ritterfamilien sich standesgemäss unter sich verehelichten, kommt Heinrich genannt Schrutan wieder<sup>4)</sup> und 1281 3. Wintermonat (ohne Ort) als oberwähnte Rotenburger-Vögte Leibeigene an Engelberg abtreten, sehen wir Heinrich genannt Schrutan abermals unter den Zeugen<sup>5)</sup>.

Ob Schrutan mit dem Abte von Engelberg, oder mit den Vögten von Rotenburg, d. h. als deren Mann in diesen Urkunden auftritt, wollen wir einstweilen unentschieden lassen; zuerst aber erforschen, wer dieser Mann sein möchte?

<sup>1)</sup> In Bronner's Wern. v. Urselingen.

<sup>2)</sup> Beilage II. conf. J. E. Kopp Gesch. II, 200, 1 und 2.

<sup>3)</sup> J. E. Kopp Gesch. II, 200, 5. Beilage III, a.

<sup>4)</sup> V. Engelberg im XII. und XIII. Regest 115. Diese Leibeigenen mag die Gemalin Marchwards des Ersten, Sophia von Lenzburg, an die Rotenburger gebracht haben, conf. Beil. IV, und wenn in Mure je ein Grabstein mit dem Wappen einer Burg aus dieser Zeit sich vorfand, der mit etwas Lenzburgischem zusammenhing, so war es vielleicht der dieser Sophia. Beilage III, b.

<sup>5)</sup> Beilage III, c.

1300. 23. Januar gibt Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg, Gottfrieds Sohn zu Zürich, nach Landessitte mit Darreichung der Hand, seinem lieben Getreuen dem strengen Manne Heinrich von Winkelried, genannt Schrutan, einem Ritter, die Erlaubniss von seinen Besitzungen zu Stans, Buochs und Alpnach, die er jetzt inne hat, oder noch erwerben mag, für sich und seine Voreltern an das Kloster Engelberg mehr oder weniger als sogen. Seelgeräthe zu vergeben, und stellt zum Zeugnisse dieser Gunst dem genannten Gotteshause einen besiegelten Brief aus<sup>1).</sup>

Die Identität dieser Personen kann niemand bezweifeln; wird aber gefragt was der oft misschriebene Name Schrutan bedeute, so sagt uns das damals in unsren Landen wohlbekannte Lied der Niebelungen<sup>2)</sup>, dass: „Schrvtan und Gibiche“ Ritter an König Etzels (Atilas) Hofe seien, welche nach hunischen Sitten wohl zu turnieren wussten. Solche Spitznamen waren bei ritterlichen Familien nicht selten in der sangreichen Zeit; so z. B. hiess König Manfreds Feldherr Parzifal; bei uns waren die noms de guerre gewöhnlich scherhaft, wie Schnider<sup>3)</sup> das Rittersüle von Büttikon, Hürus von Schönau, Brunzo u. s. w.; doch gibt es auch ernstere, z. B. der Hunn in Schwyz, Lanzelot u. a.

Im Jahre 1291 hatten Unterwaldner bekanntmassen mit Uri und Schwyz ein Bündniss aufgerichtet, in welchem sie sich bescheiden neben der universitas vallis de Schwiz, als communitas Hominum intromantonorum vallis inferioris nennen<sup>4)</sup>), was uns nochmals an den bei Ritter Rudolf von Winkelried vorgeführten Brief erinnert. Dieses erste geschriebene Bündniss unserer Eidgenossenschaft will, dass jeder Mann seinem Herrn diene<sup>5)</sup>; nur verlangten diese Thäler eingeborne Richter und geloben sich in ihren Landmarchen und ausserhalb derselben<sup>6)</sup> gegen alle Beleidigung kräftigen Beistand. Diese letztere Feststellung und die lateinische, damals dem gemeinen Manne unverständliche Sprache des ersten Bundesbriefes beurkunden den ritterlichen Charakter des ältesten Schweizerbündnisses sattsam. Leider sind dem ersten Schweizerbündnisse die Namen der mithandelnden Personen nicht beigefügt wie in dem Bundbriefe Uri's und Schwyz mit Zürich, sonst dürften wir Herrn Heinrich von Winkelried im Jahre 1291 als Wortführer Unterwaldens sehen.

<sup>1)</sup> Beilage V conf. P. M. Hergott g. H. II, 581, wie vielmal unrichtig abgedruckt. Der Ausdruck Besitzungen poffessiones statt beneficia oder feoda darf uns in dieser Zeit nicht befremden. Gewiss war Heinrich von Winkelried des Grafen von Habsburg-Laufenburg Lehenmann und mag in der Fehde vom Jahre 1292 gegen das ältere Haus Habsburg seine Huld, vielleicht auch den Ritterschlag erlangt haben. Die Pflicht des Vasallen schildert Eichorn's Rechtsgeschichte §. 345 und Privatrecht §. 213.

<sup>2)</sup> Frh. J. v. Laszbergs Liedersaal IV, 458, Vers 1512. Die Laszbergische Handschrift ist neuerdings als die älteste des Niebelungenlieds anerkannt worden, ebenso sicher ist sein Schwabenspiegel der (nun bekannt) älteste, wie auch die Abfassung sicher vor 1290 fallen muss, da Bayern, nicht Böhmen darin die Churstimme hat.

<sup>3)</sup> J. E. Kopp G. II, 167, 9. Gesch.-Freund II, 43, 45.

<sup>4)</sup> J. E. Kopp Urk. I, 32.

<sup>5)</sup> »Ita tamen, quod quilibet homo iuxta sui nominis conditionem domino suo conuenienter subesse teneatur et seruire.« ruft dem §. 5 des Lehenrechts bei Fr. v. Laszberg Schwabenspiegel 172.

<sup>6)</sup> »Infra valles et extra.«

1303. 27. Heumonat erblicken wir Herrn Heinrich genannt Schrutan Ritter zum fünften Male in einem Schankungsbriebe des jungen Freiherrn Johann von Wohlhusen-Rotenburg, ausgestellt für Engelberg im Hause der Minderbrüder zu Lucern, als Zeugen<sup>1)</sup>. Der jüngere<sup>2)</sup> auf der Burg Wolhusen-Wiggern sitzende Herr von Wolhusen, vergabte mit der Hand seines Oheims und Vormünders des Freiherrn Jakob von Wart<sup>3)</sup> dem Kloster Engelberg im Andenken der Lehen, welche sowol seine Vorältern, als er von benanntem Gotteshause getragen, das Gut Langenegg und den Kirchensatz zu Lungern.

Der Stern des Hauses Wolhusen-Rotenburg, Herr Marchwart, längere Zeit Verweser des Rectorat's von Burgund, der sich damals, noch nach dem Namen seines Vaters, von Rotenburg, später aber, nach dem Erbe seiner Mutter, von Wolhusen nannte, der Grossvater Herrn Johann's, trug ein Lehen von den Grafen von Froburg, wovon die Grundherrschaft im Jahre 1225<sup>4)</sup> an das Gotteshaus Engelberg überging. Ob dieses Lehnsvorhältniss, dessen Güter Herr Marchwart natürlich nicht selbst besorgte, sondern an einen Unterwaldner weiter verlieh, vielleicht mit dem früher erwähnten Lehen Graf Ludwig des Aeltern von Froburg an die Gebrüder Arnold und Hesso oder Heinrich (? von Winkelried) zusammenhänge, darüber mögen historisch gebildete Leser selbst Entscheid geben. Der Umstand, dass wir Herrn Heinrich von Winkelried nur dann mit dem Abte von Engelberg in Urkunden finden, wenn entweder die Rotenburger, oder Wolhuser mit-handelnd auftreten, spricht dafür, dieser ritterliche Schrutan möchte von diesem freiherrlichen Hause Lehen getragen haben, ja es dürften solche selbst nach dem Erlöschen der Rotenburger an das stammverwandte Haus Wolhusen-Wiggern übertragen worden sein, möchten sie Rotenburg, oder den Kastvogt von Lucern Murbach betroffen haben.

Die Person Herrn Heinrichs von Winkelried, wie sie hier dargestellt ist, wird allen denjenigen, welche die fabelhaften Chroniken des sechszehnten Jahrhunderts und ihre Nachbether noch im Kopfe tragen, ein Gräuel sein; denn wie sollte ein Ritter, also ein Adelicher, oder Junker in den Reihen der Begründer schweizerischer Freiheit Raum finden dürfen? — Die Geschichte, selbst die des vierzehnten Jahrhunderts, weiss nichts von unsern derartigen Grillen. Ist der erste Landammann von Uri, Ritter Arnold von Silinon, sind die im Bunde Zürich's genannten Urner und Schwyzer, Freiherr Wernher von Attingenhusen und Rudolf von Staufach (oder Staufacher) nicht im Sinne ihrer Zeit ebenso gut Edelleute, wie Rudolf der Müllner, Rüdeger Maness und Rudolf von Beggenhofen, die Ritter aus Zurich<sup>5)</sup>? Wir haben des Engelberger-Abtes Wernhers aus dem Hause von Staufach Erwähnung gethan; nicht nur von ihm glauben wir, dass er die politische Entwicklung seines Landes fördern half, sondern wir sehen auch seinen Vorgänger bei

<sup>1)</sup> Vers. e. urk. G. Engelbergs 126.

<sup>2)</sup> Burkard von Frik nennt ihn in Pfeiffer's Habsburg-Oesterreichischen Urbare junior dominus de Wolhusen; er war es schon dem Alter nach und der Stammlinie, conf. Beil. IV.

<sup>3)</sup> Des Minnesängers, der 1321 noch Vormünder des jungen Grafen Werndl von Homberg, also kein armer Mann war. Van der Meer 102. Das Sol. Wochentbl. 1830, 618 nennt ihn Oheim Walthers von Eschenbach. Kopp G. II, 455.

<sup>4)</sup> Sol. Wochentbl. 1824, 196.

<sup>5)</sup> Kopp Urk. I, 37.

Graf Rudolf von Habsburg - Laufenburg 1240 auswirken, dass alle Unterthanen, welche sich aus der habsburgischen Vogtei nach dem Gebiete des Gotteshauses übersiedeln, freie Gotteshausleute werden<sup>1)</sup>. Was vollends die Idee eines Hasses gegen das Haus der Habsburger anlangt, ist solche am leichtesten durch ein paar urkundliche Gegenbeweise widerlegt.

Schwyz und Unterwalden, vereint mit Uri, machten nicht mit Lucern zuerst ein Bündniß, sondern mit einem von habsburgischem Stamme entsprossenen Grafen, Eberhard von Kyburg und erlaubten ihm, unter gewissen Bedingungen, selbst in ihren eigenen Angelegenheiten zu intervenieren<sup>2)</sup>.

Der Ritter Heinrich Gessler, ein Diener der österreichischen Herzoge, war der vertrauteste Freund und Rathgeber der Lucerner<sup>3)</sup>.

Johann von Malters, der angeblich, als österreichisch gesinnt, verbannte Bürger Lucerns kehrte bald wieder in seine Heimat zurück<sup>4)</sup>.

Die österreichischen Vögte und Räthe sind die von den Städten Zürich und Lucern erbeuteten Schiedsrichter<sup>5)</sup>.

Die von Rudenz verachteten ihr Land keineswegs, sondern sie wohnen in ihrer Heimat und haben in Lucern Freunde, die für ihre Geldschulden Bürgschaft leisten<sup>6)</sup>. Doch kehren wir zu unsren Winkelrieden zurück und fragen nach dem Ende des ritterlichen Schrutan von Winkelried.

Das Dienstverhältniss zu dem Hause der Grafen von Habsburg - Laufenburg, deren Flor nach dem Tode des wackern Bischofs Rudolf von Constanz<sup>7)</sup> schnell dahinwelkte; zu dem Hause der Vögte von Rotenburg, deren Erlöschen er erlebte<sup>8)</sup>; zu dem jüngern Herrn von Wolhusen, der 1313 sein erbliches Eigen in habsburg-österreichisches Lehen umwandelte<sup>9)</sup>, wäre wichtig genug, um uns länger dabei aufzuhalten; allein die Geschichtsquellen über die Person Ritter Heinrich's von Winkelried versiegen in dieser Zeit; obwol er nur 28 Jahre in Urkunden auftritt, lässt uns seine im Jahre 1300 vorkommende Sorge für eine andere Welt annehmen, dass er nicht mehr jung war.

Die Sage erzählt bekanntlich sein Ende folgendermassen: Schrutan von Winkelried war, eines Todschlags beschuldigt, in der Verbannung, als ein bei Oedwil hausender Drache an Menschen und Vieh grossen Schaden that und das Land in Schrecken und Jammer brachte. Schrutan erbot, sich dieses Ungeheuer zu beseitigen, wenn man seine Verbannung aufhebe. Diess geschah, der Ritter kämpfte siegreich mit dem Lindwurme; von dem als Siegeszeichen er-

<sup>1)</sup> P. M. Herrgott G. H. II, 260. Wie sehr verschieden die alten Gotteshausleute waren, zeigt uns Beilage I.

<sup>2)</sup> Beilage VI.

<sup>3)</sup> Histor. Zeitung 1854 Nr. 6, 47. Kopp's Gesch. Blätter I, 105 - 116.

<sup>4)</sup> Beilage VIII.

<sup>5)</sup> Beilage IX.

<sup>6)</sup> Beilage X.

<sup>7)</sup> Er starb im Jahre 1293, kaufte um 2900 Mark Silber im Jahre 1282 Arbon; Pupikofer G. d. Thurg. I. Beil. 14, 16 und 18 obwol er das Geld bei den Juden borgen und 1286 seine Haupteinnahme, die bischöflichen Quarten, auf vier Jahre dem Kapitel versetzen musste. Erwarb Raderach 1278 erst pfandweise, dann 1286 kaufweise um 500 Mark Silber.

<sup>8)</sup> »a quondam advocatis de rotenburg«, Pfeiffer Habsburg - Oesterreichischer Urbar 320, 20 und 29. Ob sie noch bei Lebzeiten ihre Burg verkauften, wissen wir nicht. conf. J. E. Kopp Gesch. II, 135, 205, 385, 2.

<sup>9)</sup> Gesch. - Freund I, 71.

hobenen Schwerte herab rieselte heisses Drachenblut auf den Landeswohlthäter und gab ihm den Tod, nach Tschudi um 1250.

Frowin, ein talentreicher Naturbeobachter des zwölften Jahrhunderts, der das Ende seines Lebens 1178 den sieben und zwanzigsten März als Abt zu Engelberg beschloss, nennt in seinen schönen Naturbetrachtungen<sup>1)</sup> Lindwürmer oder Drachen die Riesen unter den Schlangen. Leicht möchten wir also im wilden Gebirge, als Rest einer früheren grossartigen Thierwelt, einen solchen übriggebliebenen Riesen in dem Drachen zu Oedwile suchen; um so mehr, als Dr. J. R. Burckhardt in seinen Untersuchungen über unser Alpgebirge zu der Annahme gelangte, es habe da lange eine Wüste oder Wildniss vorbestanden. Wir werden, was Unterwalden betrifft, durch urkundliche Geschichte<sup>2)</sup> belehrt, dass diess Ländchen weit in die Berge hinauf bebaut und bevölkert wurde früher als Ritter Schrutan das Licht dieser Welt erblickte.

Der Drache hat, schon vor dem Mittelalter, von China bis Island, vom hohen Norden bis zur Weltstadt Rom, sich in der Gedankenwelt aller Völker ein Bürgerrecht erworben; sein Vater ist der Leviathan der heiligen Schrift und die Fabel des Plinius seine Mutter. Wir sehen die tausend Bilder des Lindwurms, welche das Mittelalter uns überlieferte, vernehmen die schönen Legenden und Sagen, aber fossile und andere Ueberreste, oder auch nur zuverlässige Berichte von Augenzeugen, kennt die Wissenschaft nicht.

Wer hätte übrigens im Vergleiche zu dem bekannten Izelins-Handel in Altorf, die Verbannung Schrutan's heben sollen? Gewiss Landammann und Räthe zu Stans<sup>3)</sup>? —, die noch nicht da waren.

Doch verlassen wir das Gebiet der Sage, hier um so lieber, da dieses Ereigniss keine historischen Quellen hat und früher schon, als aus allegorischer Dichtung entsprungen, ist dargestellt worden. Die Allegorie aber kann sich nicht auf Schrutan beziehen, denn in der Zeit seines Ablebens währte das trauliche Verhältniss selbst zum ältern Hause Habsburg noch fort; König Albrechts Gemahlin vergabte zu Engelberg den zweiten Juli 1307 hundert Mark Silber als Seelgeräthe für ihren Herrn und sich selbst. Man dürfte entgegnen, das Kloster möchte wohl österreichisch gesinnt gewesen sein, nicht aber das Land.

<sup>1)</sup> Die er nach 1123 in seiner explanatio de oratione dominica Cod. Einsiedlensis Nro 317 niederlegte, pg. 46. »Figura secundum magnitudinem attenditur. quando ref quelibet sui generis modum in quantitate excedit. Sic miramur inter homines gigantem! cetum inter pisces. grifem inter uolucres. elephantem inter quadrupedem! draconem inter serpentes.«

<sup>2)</sup> In dem Vers. e. urk. G. Engelbergs 127 ist im Urbare eine grosse Menge Unterwaldner Ortschaften verzeichnet, welche fette Käse (Seraceos) wie man sie im Ursernthale noch macht, Hafer, Eier u. s. w. als Zinse lieferten und das Oedwil erscheint lange vor Herrn Schrutan als Otwil.

<sup>3)</sup> Wie J. E. Kopp unwiderlegbar längst erwiesen hat, Urk. I, 67 — 69. Leider hängt das Siegel Rudolfs von Oedenried nicht mehr an dem Zuoloyf-Briefe 1304, 7. März, in welchem ein Landammann von Obwalden genannt ist. Wie aber trotz dem, dass sich die Ritter von Unterwalden um 1248 Eidgenossen der Lucerner nennen, der Freiherr von Rüegg 1257 als aargauischer Landrichter in Unterwalden auftritt, J. E. Kopp Gesch. II, 212, so würde man sich sehr irren, wenn man dem Wortlaute des Bündnisses vom Jahre 1291 zu Folge, nachher keinem fremden Richter in Unterwalden mehr sehen wollte. Kopp Geschbl. K. Heinrich I, 52. Urkunde I, 103. Das Bündniß vom Jahre 1315, eigentlich im Anfange eine Uebersetzung des vom Jahre 1291 sagt, noch klarer: es soll jedermann seiner rechten Herrschaft glimpflischer und pünktlicher Diensten gehorsam sein.

Der wakere Abt Rudolf von Engelberg stand mit seinen Nachbarn in Stans in freundschaftlichstem Vernehmen, denn er wählte in seinem langjährigen Alpenstreite mit den Urnern seine Schiedsrichter in Herrn Heinrich dem Meier zu Stans, Johann von Walpersberg und Rudolf dem Ammann zu Sachseln. Bei dem Morde zu Königsfeld war kein Schrutan.

Obige Streitfrage im Markenstreite mit Uri wurde durch ein Compromissorium in Stans den dreiundzwanzigsten Brachmonat 1309 entschieden, der Letzte als Zeuge genannte heisst: Walther von Winkelried<sup>1)</sup>. Das Nichterscheinen Hern Heinrichs von Winkelried lässt in diesem Briefe der Vermuthung Raum, er dürfte sich nicht mehr unter den Lebenden befunden haben.

Kein eingeborner Unterwaldner, so zahlreich sie auch als Zeugen auftreten, ist Ritter<sup>2)</sup>. Ob der junge Walther von Winkelried Heinrichs Sohn war, weiss ich nicht, der Zeitfolge nach liesse sich dieses annehmen.

1315 den ersten Mai gab der freie Herr Werner von Attingenhusen Leibeigene zu Retschrieden an das St. Felix- und Regula-Stift zu Zürich. Diess geschah zu Stans, Zeugen sind u. a. Rudolf und Walther von Winkelried<sup>3)</sup>. Nähere Familienverhältnisse kennen wir bei diesen zwei Winkelrieden so wenig, als bei Herrn Berchtold von Winkelried, welcher, nach gütiger Mittheilung des Herrn Abt's Placidus Tanner, schon damals möchte Religios in Engelberg gewesen sein, indem er nach einem gleich alten Jahrzeitbuche zur Zeit der Pest<sup>4)</sup> mit Adelhaid und Elsbeth von Winkelried, zwei Nonnen, im Jahre 1349 gestorben ist.

Wenn Herr Heinrich von Winkelried, der einzige seines Stammes, nur diese fünf letztge nannten Sprösslinge als Kinder kannte, so war diess Haus, für seine Verhältnisse, reich an Segen und die Verwendung der Habsburg-Laufenburger Lehen, als Seelgeräthe<sup>5)</sup>, hatte auch einen Sinn zur häuslichen Versorgung der Kinder. Die Nonnen von Engelberg waren in diesem Zeitraume zahlreich auch aus andern Ritterfamilien Unterwaldens abstammend, z. B. von A, Buochs, Hunwil, Niderwil, Oberndorf, Walpersberg und Wolfenschiess.

In jenen Jahren, als man die Grafschaftsrechte einzeln, z. B. die höhere Vogtei, Zölle und andere Gefälle schon längst als Erbgut ansah, wie die sogen. Twiggerechtigkeit sich um diese Zeit von dem Grundbesitze lostrennte, waren die Kinder König Albrechts, als dem Lande ferne stehende Herzogen von Oesterreich, über die Verschworenen Edlen des Aargaus hergefallen, um, nach altem alemannischem Volksrechte, den Mord ihres Vaters zu rächen. Die Freiherrn von Eschenbach und Palm, deren Männer und ihre Verwandten mochten theilweise mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen werden; andere freiherrlichen und gräflichen Familien, wie die Froburger und Habsburg-Laufenburger kamen sonst so weit, dass sie ihre Besitzungen veräusserten. So fehlte allmälig das

<sup>1)</sup> J. E. Kopp Geschichtsblätter König Heinrich I., 58, 59.

<sup>2)</sup> Die Meier von Stans sind aus der Familie von Malters, deren Stammvater (um 1182) Ludwig ein freier Herr, sich mit einer Regelinde einer Gotteshaus-Hörigen verehelichte und so seine Nachkommen zu Mittelfreien herabsetzte. J. E. Kopp's Gesch. II, 713.

<sup>3)</sup> Gesch.-Frnd. VIII, 39.

<sup>4)</sup> Vers. e. u. G. Engelberg's 125.

<sup>5)</sup> Beilage V.

vermittelnde Element des Lehensystems in Unterwalden mehr und mehr. Dagegen ging eine neue Zeit hervor.

1309 den 3. Brachmonat anerkannte der Nachfolger des ermordeten König Albrechts, Heinrich von Lützelnburg, deutscher König, Unterwalden als Reichsland<sup>1)</sup>. Da Schwyz und Uri schon zu Kaiser Friedrichs Zeiten freie Reichsländer (wenigstens Letzteres unzweifelhaft) waren, bildeten sie die Vorbilder für Unterwalden. Der König bestätigte sehr summarisch, ohne irgendwelche genauere Angabe, auf Bitten der Unterwaldner, unter der Bedingung, dass die Unterwaldner ihm und dem Reiche treu dienen, frühere Kaiserprivilegien, deren Inhalt mit keiner Silbe Erwähnung gethan ist. Tendenz und Unförmlichkeit sind in diesem Erlass kaum zu erkennen und mit der Entschliessung desselben Königs vom 15. Brachmonat 1311 im offenen Widerspruch<sup>2)</sup>. Kaiser Heinrichs schnelles Ableben, die folgenden streitigen Wahlverhältnisse, in welchen die Unterwaldner eifrig die Partei des Hauses Bayern ergriffen, mussten bei dem Herzoge Leopold II., dessen Grossvater seine Vogteien in Schwyz und Unterwalden als Widerlage für die Aussteuer einer englischen Königstochter verschreiben liess, einen Hass gegen diese sich mehr und mehr im Geiste dieser Zeit bewegenden Thäler erregen. Die Würfel des Krieges entschieden 1315 für die jungen Freistaaten. Johann von Winterthur malt den Einzug des besieгten Heeres mit lebhaften Farben. Die bald folgende Thätigung brachte einen Stillstand, worin die Waldstädte den Herzogen geloben Lehen und Güter wie vor dem Urlüge unbeirrt, ja selbst die Zölle folgen zu lassen<sup>3)</sup>. Weit Wichtigeres als in den Worten dieses Stillstandsfriedens und seiner Verlängerungen, lesen wir zwischen dessen Zeilen. Das Entgegenkommen von Seite der Eidgenossen scheint in diesen Verhandlungen von Unterwalden ausgegangen zu sein, denn die Pfleger und Amtleute der Herzoge von Oesterreich handeln im Namen ihrer Herrschaft 1320, 1321 und 1322 immer zu Stans<sup>4)</sup>. Das Jahr darauf huldigten die Waldstädte dem von König Ludwig geordneten Landvogte Grafen Johann von Aarberg, der so wenig, als der Reichspfleger König Heinrich VII. in den Thälern wohnte, wohl aber das Landgericht hielt.

Wie früher bei grössern alten Höfen, die seit der Zeit der Karolinger ihre Rechtsgewohnheiten fortgeerbt, der Meier Richter um Erbe und Eigen war, so fertigt nun 1325 den ein- und zwanzigsten Januar Johann von Waltersberg als Landrichter (zweifelsohne gesetzt vom Grafen Hans von Aarberg) zu Stans einen Verkauf von Eigengut. Unter den Zeugen steht Her Hartmann der Meier, Ritter voran, Rudolf und Walther von Winkelried sind mitten unter vielen Unterwaldnern von ritterlicher Abkunft genannt und der Weibel bildet den Schluss<sup>5)</sup>. Ein Landrichter, wie sich Johann von Walthersberg hier nennt, sollte sonst ein freier Herr sein; der alte von Walthersberg aber und alle seine Genossen sind nicht einmal mit der Ritterwürde geschmückt. Her Hartmann der Meier von Stans, Johann von Walthersberg, Johann

<sup>1)</sup> Kopp Urk. I, 102—103 G. K. Heinrich's 53.

<sup>2)</sup> Kopp Geschbl. I, 173.

<sup>3)</sup> Kopp aml. Samml. d. eidg. Absch. 1318, 19 Heum., 1319, 21. Mai, 1320, 6. Winterm. und 1322, 6. Weim.

<sup>4)</sup> Geschfr. VIII, 259. Kopp Eidg. Abschiede.

<sup>5)</sup> Diess eine Beispiel genüge um zu zeigen, dass auch nach Einführung der Bünde die alten Rechte fortgeübt wurden.

der Ammann von Wolfenschiess, Heinrich der Weibel und Niklaus der Ammann von Niederwile richten die um Güter zu Walon stössigen Gotteshausleute von Bergschwand mit denen von Alt-sellen und Her Hartmann besiegt den Brief 1327 den 11. November. Im Bunde Lucerns mit den Waldstädten, wodurch die Eidgenossenschaft sowohl an innerer Kraft, als äusserer Bedeutung gewann, behielt diese Stadt sich bekanntlich die Rechtung und Dienste, welche sie ihren Herrn den Herzogen zu thun schuldig war, feierlich vor, ebenso derselben Gerichte; die Waldstätte aber das Reich. Kaiser Ludwig der Baier war ein persönlicher Beschützer der Waldstätte<sup>1)</sup>, er gelobte ihnen zum Voraus Beistand gegen ihre Widersacher, die Herzogen von Oesterreich, welche die Ansprache auf erblich gewordene Rechte nicht fahren liessen, obwohl sie an drei Reichshäuptern ihre grössten Widersacher fanden, und den 28. September 1322 bei Mühldorf im Kampfe um die deutsche Krone unterlagen.

Das vor der Laupenschlacht mit Bern eingegangene Bündniss der Waldstätte, in welchem sie als besoldete Hülfsvölker erscheinen, war kaum geeignet Habsburg-Oesterreich zu beruhigen, ebensowenig ihr Bund mit Zürich, dem eine folgereiche Entwicklung kriegerischer Ereignisse vorangegangen war, in welcher die Verhältnisse der Waldstädte zu Herzog Albrecht, wie im Friedbriefe, den man gewöhnlich den Brandenburgischen nennt<sup>2)</sup>, zu Tage treten.

Nach dem 26. September 1347 glaubte Oesterreich nicht nur seine Güter und Zinse, Kirchensätze und niedere Vogtei, die gewöhnlich mit Twing und Bann bezeichnet wird, in den Waldstädten wieder geltend machen zu können, sondern es sind auch sogen. Grafschaftsrechte, welchen sie nie ganz entsagten, in den Rechtshandlungen um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts gefordert, z. B. die Münze<sup>3)</sup>.

Es müsste der Raum unserer kleinen Darstellung weit überschritten werden, wenn wir den Ereignissen dieser Zeit Schritt für Schritt folgen wollten; nur einzelne zum Bilde der Zeit dienliche Stücke, wie z. B. der Richtebrief der Königin Agnes, welche Zürich als Obmann in dem Schiedsgerichte 1351 anerkannte, können wir nicht unerwähnt lassen.

Auf Seite Herzog Albrechts des Weisen war Graf Imer von Strasberg<sup>4)</sup>, Gemahl der Margarete

<sup>1)</sup> Die Schweizer. Geschichtsschreiber sagen, Ludwig habe im Jahre 1316 auf einem Reichstage zu Nürnberg die Rechte der Herzogen von Oesterreich in den Waldstädten als dem Reiche heimgefallen erklärt. Jedenfalls könnte diess nur auf Grafschaft und Reichslehen Bezug haben. J. Fr. Böhmer bringt in seinen »Regesten Ludwig's des Baiern und seiner Zeit« keinen solchen Reichsbeschluss. Die Nummern 108 und 78 lassen die Möglichkeit obiger Annahme nicht bestreiten. Selbst nachdem Ludwig sich mit Friederich dem Schönen vereinigt 1325, 5. September, mit den Herzogen von Oesterreich vollständig ausgesöhnt, J. F. Böhmers Regest 1212 und ihnen Zürich und St. Gallen verpfändet hatte, J. E. Kopp's Gesch.-Blätter I, 23, begünstigte er persönlich noch stetsfort die Waldstädte. J. F. Böhmers Regesten Ludwigs 936, 937, 1038 und Beilage VII.

<sup>2)</sup> »Also daz sie vns, vnsern  $\overline{\mathcal{I}}$  erben warten vnd gehorsam sein sullen, mit allen den nutzen, zinsen, Gerichten vnd rechten, vnd mit allen vnsern Lehen  $\overline{\mathcal{I}}$  es sei an kilchensätzen, oder an andern vnsern gütern. vnd sullen vns oewch alle vnsre Ampt lazzen besetzen vnd entsetzen  $\overline{\mathcal{I}}$  als es von alter herchömen ist, vnd als wir recht haben.« Diess war ja die Auslegung der alten Bundesbestimmungen der Waldstädte und daher gewiss als billig mit Marchgraf Ludwig von Brandenburg verbrieft.

<sup>3)</sup> Die neue Zofinger Münze erscheint in einer Engelberger Urkunde 1327, den 30. Mai.

<sup>4)</sup> Der Sohn Herrn Otto's des Grafen von Strasberg aus dem alten Hause Neuenburg, welcher 1351 den Einfall in Unterwalden befehligt hatte. Der Spruch ist abgedruckt bei J. E. Kopp Eidg. Abschiede XX od. Nr. 15.

reta von Wolhusen-Wiggern, die in Unterwalden begütert war, mit Peter von Stoffeln, Commentur zu Tannenfels, Schiedsrichter. Der Spruch erkennt in Betreff der habsburg-österreichischen Besitzungen von Schwyz, Art und Unterwalden ungestörten Genuss der Einkünfte und Rechte des Grundherrn, wobei die „gerichte“, d. h. die Dingtage der Höfe, genannt sind, nach Erweis der Urkunden und nach zu gebender Kundsame, auch Lehen vom Reiche und Vogtrechte von Murbach sind nicht vergessen. Der merkwürdigste Satz aber betrifft die Grafschaft: „Vns dunket auch recht. vnd sprechen. vf. vnsern eit. daz si (die von Schwyz, Art und Unterwalden) vnsern vorgenannten Herren den Hertzogen vnd sini chint. an den rechten. vnd den gerichten ir Grafschaft. die Si da haben. sullen. nüt sumen noch irren sullen. in keinen weg. vnd daz Si dem selben vnserm Herren. sullen gehorsam sin. ze haltene vnd ze nemenne vnversprochenlich ir Münze die man Zovingen schlecht“. Dann folgt Schirm für Kirchen und deren Diener und unverzügliche Ausrichtung aller versessenen Steuern, Zins und Nutzen; auch die Obwaldner sollen was sie an Holz, Wun und Weide nach Entlebuch hörend, inne haben, wieder herausgeben. Diess sollten die Waldstädte verbriezen innert vier Wochen.

Dieser Brief ward von einer Seite des Schiedsgerichtes ausgestellt; leider haben wir den der andern Schiedsrichter nicht, Agnes anerkannte den Entscheid Imer's von Strasberg. Bedenket man, wie sehr die kräftigen Eidgenossen durch lange Begünstigung der Kaiser Heinrich, Ludwig und Karl, durch Bündnisse mit mächtigen Städten, wie Zürich und Bern, und durch ihre glänzenden Waffenthaten gehoben und ermuntert waren, so ist schwer zu glauben, dass Königinn Agnes und die österreichischen Räthe und Vögte, welche unbefangen in die Lage der Dinge hineinsahen, glauben konnten, diese auf frühere Zustände gegründeten Forderungen werden mit Erfolg gestellt und bloss mit der Feder durchzuführen sein. Für unsere Hausgeschichte ist der Satz der versessenen (Vogt-)Steuern der wichtigste, um so mehr, als die Lehensverhältnisse, welche vor dem Lehenshofe der Herrschaften zu behandeln waren, hier natürlich unberührt blieben.

Im Ländchen Unterwalden, wo noch 1336 Ritter Hartmann der Meier von Stans, als Fremder und seines Amtes wegen, schwerlich von der Gemeinde, sondern von der Herrschaft gesetzt, Landammann war<sup>1)</sup>), hat dieser obgenannte Spruchbrief der später irrig als Tyrannin verrufenen Königinn Agnes gewiss keine so heftige Erschütterung hervorgerufen, als unsere Zeitgenossen sich vorstellen möchten, der bald darauf angenommene Brandenburger Friede kam indess auch nicht in Ausübung. Herzog Rudolf IV. von Oesterreich, welcher mit stattlichem Gefolge von Basel herauf in den Aargau ritt, wo sein Kanzler, der Bischof von Gurk, zu Hause war<sup>2)</sup>), gab 1361<sup>3)</sup>), den

<sup>1)</sup> Ritter nennt ihn das noch hängende Siegel an dem Prekariebriefe Joh. Joler's: S. Hartmanni. Villici. D. STANS. MILIT. Daz die Herschaft die Besetzung der Aemter beansprachte ist kein Zweifel, dass sie auch zugelassen wurde, zeigen viele Beispiele; als: 1345, 13. März Rudolf von Iberg und Jost von Mose Ritter Vögte zu Gersau u. a. m.

<sup>2)</sup> Beilage XIII beweiset, wie grossmüthig die Fürsten Oesterreichs ihre Diener hielten. Noch leben viele Geschlechter, deren Geschichte diess bestätigt, vorab aber die der Städte des Aargaus und Thurgaus, wie auch Wollhusens.

<sup>3)</sup> Der Brief trägt, wie andere desselben Herzog Rudolfs, das Handzeichen des Fürsten, die Recognition des Bischofs von Gurk und das vier Schilder haltende Siegel und die Umschrift Rvodolfs. Dvx. Austrie. Styrie. Karinthie. Svevie et Alsatie.

ersten Februar dem Abte Niklaus von Engelberg für alle Lebensmittel, welche durch seine Lande gesammt werden, Steuerfreiheit. Wiesfern diese Gnade einen allfälligen Zoll in Stans, oder nur den zu Lucern und Reiden beschlagen möchte, wage ich nicht zu entscheiden. Nach mündlicher Mittheilung meines stets freundlichen Lehrers, Herrn J. E. Kopp, liegt zu Innsbruck eine Urkunde über in eben diesem Jahre von Herzog Rudolfen zu Zofingen gemachte Lehensertheilung. Es wäre mir äusserst lieb zu wissen, welche rittermässigen Leute aus den Waldstätten, namentlich Unterwaldner, bei diesem Lehenshöfe erschienen sind, die von Rudenz sassen zu Uri.

Die Bundesbriefe der Waldstätte mit Glarus, Zug und Bern<sup>1)</sup> lassen wenig Hoffnung, dass viele anwesend waren. Der allbekannte Rinkenbergerhandel, welcher, ein Bild der Sittengeschichte dieser Zeit, düsteres Licht auf Unterwalden wirft und beinahe dreissig Jahre lang in verschiedenen Stadien sich hinzog, lässt ebensowenig glauben, dass die noch sehr mächtigen Familien der Ritter von Waltersberg und Tottikon, oder Andere im Jahre 1361 ihre Lehen gemuthet hätten, der anwesende Hunwyl wohnte zu Lucern.

1367, den 1. Mai verkaufen Walther im Brunnen von Buchs und Wilhelm am Stein von Wolfenschiess, zwei siegelfähige Leute Unterwaldens, Zehnten zu obern Rickenbach, und Schwanden daselbst am Engelberg um 10 Pfund Stäbler. Sollte aber Jemand diesen Zehnten ansprechen, der so stark wäre, dass die Gewähr der Verkäufer unnütz bliebe, so soll das genannte Geld des Kaufschillings dem Gotteshause Engelberg wieder erstattet werden.

Unter den Zeugen sind an Ende zu lesen<sup>2)</sup>:

Hans Winkelried und Erni Winkelried.

Wie die Zeitverhältnisse, so ändern sich auch die Namen der Winkelriede und ihrer Standesgenossen. Der einfache Name ohne Titel und Ausschmückung, welcher dem jedes andern Landmannes gleich steht, ist ein richtiges Zeichen dieser Zeit. Kaum erkennen wir die Enkel Hern Heinrich's von Winkelried, genannt Schrutan, eines Ritters, in diesen zwei Winkelrieden.

Dass hier eine Ansprache auf den Zehnten von einer mächtigen äussern Person befürchtet wird, ist nicht zu übersehen, bei vollem Eigenthume liesse sich eine solche Einsprache schwer denken, wohl aber bei einem nicht empfangenen Lehen.

Erni heisst in unserer Landessprache heute noch Arnold. Wir finden also den Helden von Sempach hier neunzehn Jahre vor seinem ruhmvollen Tode in einer wohlerhaltenen Urkunde, aber auch nur diess einzige Mal, während Johann Winkelried, vielleicht sein älterer Bruder, 1379, den 31. Mai und 1399 wieder erscheint. Peter Winkelried gab 1372 zwei Mütt Dinkel von einem Feldstücke zu Sarnen am Engelberg.

<sup>1)</sup> J. E. Kopp, Eidg. Abschiede Nr. 17, 18, 19; in letzterm ist vorab bestimmt, dass die Waldstädte, wenn Bern in Burgund angegriffen wird, »nidan die find schadgen«, »gen Ergöw«. Da der sog. Thorberg'sche Friede erst im Jahre 1368, den 7. März zu Stande kam, ist Unterwalden wohl noch zu sehr in der Fehde begriffen, als dass es Leute an einen Lehenhof gehen lassen durfte. Dass die Winkelriede nicht die Lehen der ältern Habsburger, nun Fürsten von Oesterreich trugen, sondern, soweit bisher bekannt, nur die der jüngern, beweiset schon die Siegelumschrift Graf Rudolf's im Beilage V. Die Sorge für öffentliche Sicherheit sehn wir in Beil. XI.

<sup>2)</sup> Beilage XII.

Die einzige Nachricht über die Person Arnold Winkelried's, welche die Geschichtsquellen Unterwaldens darbieten, bekräftigt Halbsuter's<sup>1)</sup> Schlachtdarstellung. Winkelried war, wie der Dichter uns sagt, kein junger Mann, er hatte Weib und Kinder, was zu der Urkundsfähigkeit im Jahre 1367 vollständig passt. Ebenso scheint die Bitte an seine Waffengefährten, für Weib und Kinder zu sorgen, mit seinen Verhältnissen übereinzustimmen.

Ob er Rudolf's, oder Walther's von Winkelried Sohn sein möchte, weiss ich nicht. Er war nicht Ritter, hatte auch schwerlich Lehen empfangen, die er jedoch durch Aussendung vor dem Ausbrüche der Feindseligkeiten seinem Herrn hätte zurückstellen können. Erni Winkelried, der Enkel eines Ritters, ein einfacher Landmann<sup>2)</sup> von Stans, dessen Einsicht und Kenntnisse im Kriegswesen, vereint mit Vaterlandsliebe Begeisterung erzeugten, rettete durch seine muthvolle Entschlossenheit und heldenmuthige Aufopferung sein Vaterland in der heissen Schlacht ob Sempach; er ist der Leonidas unserer alten Eidgenossenschaft.

Arnold und Heinrich ?1240.

Rudolf von Winkelried, Ritter, ca. 1248.

Heinrich von Winkelried, gen. Schrutan, Ritter, 1275—1303.

Rudolf von W. — Walther von W. — Berchthold von W. — Adelhaid. — Elisabet.  
1315—25. 1309—25. 1349.

Johann Winkelried. Arnold Winkelried. Peter Winkelried.  
1367—99. 1367—86. 1372.

<sup>1)</sup> Wer kennt nicht das Schlachtlied von Sempach, dessen älteste Fassung (freilich sehr zu bedauern) uns mangelt, welches aber durch Herrn Prof. Ettmüller in den Zürcher Antiquar. Mittheilungen doch gut herausgegeben ist. Der Dichter des Liedes, Halbsuter von Lucern ist um diese Zeit (Zysat setzt dazu Ao. 1382) im zweitältesten Rathsmanuale Lucerns 3b ersichtlich: »Der Halpsuter sprach Jenni vnder der halten hette sinen sweher vmb vierzig pfunt bracht, für ein houbtlug.« »Pictoribus atque poetis multa licent« galt damals noch nicht; die Houplug kostete drei Schillinge; wenn eine gewisse Luzerner Geschichte nach diesem Maßstabe behandelt würde, wäre sie das theuerste Buch der Welt.

In obigem, auf Leinenpapir geschribenen sig. Rathprotokoll, f. 61, sind Anthonis zer ports vnd Stephans von Sili-  
nen (zweier Waffengefährten Winkelried's) Aufnahme in's Lucerner Bürgerrecht um vierzig Mark Silber verzeichnet.

<sup>2)</sup> So nennt sich Johann von Rudenz 1381.

## B e i l a g e n.

DIE THELMUS DEI GRATIA CONSTANTINIS ECCLESIE EPISCOPUS. vñmeris eius  
fidei filium in domino. Nostrum sit omnibus, tunc preceptus quem faturi, quem iusticiam et quid iuris  
cenobium in buron secundum pristinam institutionem et antiquam consuetudinem nulli retrocessit temporibus de  
hominiis fuit qui fuit de famili ecclesie cuiuslibet. Et illa contradictione quilibet oblinuit. ubiqueque enim duo  
de predictis hominibus et in matrimonio sicut etiam in vita defuncto et alio superfluis ecclesia  
in hereditatem defuncti tam in agris quibusdam et in aliis quibusdam successit. Ita scilicet si nec filius. Et  
uel filias haberet. junior et ariusque secundum personalium fratres quod foro matrimonio nondam solidam  
confimatis. ordo viri et eadem ratio contrahit. Ad confirmationem sue iusticie cuiuslibet et perfonit defuncti de  
predicta famili separatis fratres postea vestimentis sicutem censu prepositus sui temporibus sicut pre-  
dictas in hereditatem successerit. propriis communis eximere decauimus. Scilicet et ait. Berthol-  
dus de trender. Burcarius de stephansen. Adelheit de eademi villa. Geroldus de gschain. Gerderus  
de angebrichtsware. Hiermengel de buron et Hadewic de hochem. Cum igitur preceptus et suum censu  
huiusque illius diximus. et alii innumerabiles quorum nomen invenimus expressa iusticiam generant in plenaria  
hereditatem successerint. et hoc hunc suam iusticiam in quiete tranquilla posseit. nulli temporibus conferuauerit  
quidam tamem cursum hominum de sono confundenter. nunc quidam temeritate conditionis suis et antiquata inspi-  
tationem vel ente in fringere de morte. quidam mulierit hanc iusticiam sicut predictam negauerunt. Hoc iustor  
in iusticie eorum et violentie prepositus se opponet. in generali capitulo nostro per fenteatiam tam latorem quam  
clericorum suam iusticiam quoniam predictam de prefatis hominibus commisit et oblinuit. et quod predicti hominibus  
sive liberis decadentibus ecclesia integratur in hereditate deberet. sicut ab omnibus generibus fenteatium.  
Acceptimus et in sua quod predicti hominibus qui per huncmodi violentiam subractionem iam dictum prepositum et  
hanc ecclesiam defraudauerant. et omnes et in hac parte contentientes usque ad condignam satisfactionem excomu-  
nicauimus. et qui forte aucta temerario attempore confimatis pretemporiter. auctor excommunicati. et anathematizati  
misdem. Hanc et iusticiam suam nulli iam temporibus quiete possedisse coram electo suo in fœculari  
iudicio quamplurimi hominibus de predictis familia predictis idem prepositus oblinuit. Ad fenteatiam igitur coram  
nobis latam eodem iuris fui et conditionis sua prevaricatoris usque ad condignam satisfactionem excomu-  
nicauimus. et si qui forte fecerit quod abit et in hac parte contentientes qui famili attempore pretemporiter. similius excomu-  
nicationis et anathematizati vinculo iusnodamus. et verum quia predicti etiam ad malignandum prona est et facilis. ne in  
postera a quoquam subterfici calumpnia prefato preposito et sua ecclesia quilibet hanc iusticiam de predictis et ho-  
minibus coram nobis et fœculari nostro iudicio oblinuerint. et quiete habere debeat. literas nostras testimoniisque  
conferibi fecimus et sigillo nostro sigillari. Scilicet quodque aliquis eodem contrarie qui petitus et lectioni et contempla-  
tionis quam huncmodi controvenerit vacare debet. inquietare aut perturbare profumperint. in illis fenteatium dedimus  
excommunicationis ita et quod plebanus verum dicto pro predictis. et obliuione et oblitiori quod predicto scilicet

Die einzige Nachricht über die Person Arnold Winkelrieds, welche die Geschichtsquellen Unterwaldens darbieten, bekräftigt Halbster's Schlachtdarstellung. Winkelried war, wie der Dichter uns sagt, kein junger Mann, er hatte Weib und Kinder, was in der Urkundslücke im Jahre 1367 vollständig paßt. Ebenso scheint die Bitte an seine Waffengefährten, für Weib und Kinder zu sorgen, auf seinen Verlusttagen überzustimmen.

Ob er Ingolds, oder Walther von Winkelried Sohn war, möchte, weiß ich nicht. Er war nicht Ritter, hatte auch schwerlich Lehens erpfangen, das er jedoch durch Aussendung vor dem Antritte der Feindseligkeiten seinem Herrn hätte zurückholen können. Erni Winkelried, der Enkel eines Ritters, ein einfacher Landmann, von Statur, dessen Märsch und Kenntnisse im Kriegswesen, vereint mit Vaterländische Begeisterung erzeugte, setzte durch seine mutvolle Ratschlossenheit und heldentümliche Aufopferung sein Vaterland in der freien Schlacht ob Sempach, er ist der Leonidas unserer alten Eidgenossenschaft.

Assolt und Hünrich 1240

Rudolf von Winkelried Ritter ca. 1240

Henry **W**inkelried Señor 1240-1300

Walter von Winkelried Rudolf von Winkelried Elisabeth  
1315-25 1309-45 1340

Johann Winkelried Arnold Winkelried Peter Winkelried  
1372-95 1372 1372

Wie kommt nun das Schmäuel von Sempach, dessen kleine Person (gleich sehr zu bedauern) uns manchmal, welches aber durch Herrn Prof. Ettinger in der Zürcher Antiken-Ausstellung doch gut herausgegeben ist: Der Bildhauer des Bildes, Bildhauer von Lucerne ist mir diese Zeit (1309-45) sehr gut, dass d. 1382) im zweitältesten Rathausmünster Lucerns 35 steinliche über-Haupter sprach. Leant unter der halben hatte einen zweier-  
wim vierzig pfund bracht, für ein bauchflug. >Pictoribus abies portis multa licet galt damals noch nicht; die Römerin kostete drei Schillinge; wenn eine gewisse Lucerner Geschichte nach diesen Maßstäbe behandelt würde, wäre sie das demarke Buch der Welt.

In eidgen. auf Leinenpapir geschrieben ist: Rathauskoll, f. 57, sind Antonius zur portis und Stephanus von Sils-  
sas (zweiter Waffengefährten Winkelrieds) Aufnahme in's Lucerner Bürgerrecht mit vierzig Rück Silber verzeichnet.  
W. der nicht sich f. Samm von Rudolf 1384.

I.

Comunicavit lib. Baro de Pfaffenhofen.

**1200.**

**DIE THELMUS DEI GRATIA CONSTANTIENSIS ECCLESIE EPISCOPUS.** vnueris christi fidelibus salutem in domino. Notum sit omnibus, tam presentibus quam futuris. quam iusticiam et quid iuris cenobium in burron secundum pristinam institutionem et antiquam consuetudinem multis retroactis temporibus de hominibus suis qui sunt de familia ecclesie quiete et sine contradictione qualibet obtinuit. ubicumque enim duo de predictis hominibus  $\pi$  in matrimonio copulati fuerunt. uno illorum defuncto et alio superstite. ecclesia in hereditatem defuncti tam in agris quam in alia possessione sibi integraliter successit. ita scilicet si nec filios  $\pi$  uel filias habuerint. Juniores et utriusque sexus personas tam fratres quam sorores matrimonio nondum subditas. consimilis. ordo uiris et eadem ratio constringit. Ad confirmationem sue iusticie quibus  $\pi$  personis defunctis de predicta familia venerabilis frater noster vodalricus eiusdem cenobii prepositus. suis temporibus taliter sicut prediximus in hereditatem successerit. propriis nominibus exprimere decreuimus. Scilicet  $\pi$  autem hii. Bertholdus de urendorf. Burchardus de staphelangen. Adelheit de eadem uilla. Geroldus de gaichain. Gerderut de tagebrehteswilare. Hiermengarth de burron  $\pi$  Hadewic de buchein. Lien igitur prepositus et suum cenobium his quoq; iam diximus. et aliis innumerabilibus quorum nomina singulatim expressa fastidium generarent in plenarium hereditatem successerit. et lien hanc suam iusticiam in quieta tranquilla possessione multis temporibus conseruauerit. quidam tamen eorundem hominum de nouo confusgentes. nimia confisi temeritate conditionis sue.  $\pi$  antiquam institutionem uolentes infringere. de morte cuiusdam mulieris hanc iusticiam sicut prediximus negauerunt. Huic igitur insolentie eorum et violentie prepositus se opponens. in generali capitulo nostro per fententiam tam laicorum quam clericorum suam iusticiam quomodo prediximus de prefatis hominibus conuicit et obtinuit. et quod prefatis hominibus sine liberis decedentibus ecclesia integraliter in hereditate deberet cedere. fuit ab omnibus generaliter fententiatum. Accepimus et in fna. quod predictos homines qui per huiusmodi violentiam subtractionem iam dictum prepositum et suam ecclesiam defraudauerant. et omnes eis in hac parte consentientes usque ad condignam satisfactionem et omnes alios si qui forte ausu temerario attemptare consimilia presumperint. uinculo excommunicati  $\pi$  (oni) anathematif innodaremus. Hanc et iusticiam ecclesiam suam multis iam temporibus quiete possedisse coram aduocato suo in seculari iudicio quamplurimis hominibus de  $\pi$  predicta familia presentibus idem prepositus obtinuit. Ad fententiam igitur coram nobis latam eosdem iuris sui et conditionis sue preuaricatores usque ad condignam satisfactionem excomunicauimus. et si qui forte fuerint quod absit eis in hac parte consentientes qui similia attemptare presumperint. similiter excommunicationis et anathematif uinculo innodamus.  $\pi$  verum quia presens etas ad malignandum prona est et facilis. ne in posterum a quoquam suboriatur calumponia. prefato preposito et sue ecclesie qualiter hanc iusticiam de prefatis  $\pi$  hominibus coram nobis et seculari nostro iudicio obtinuerint. et quiete habere debeant. literas nostras testimoniales conserbi fecimus et sigillo nostro sigillari. Scientes quodsi aliquis eosdem confratres qui potius  $\pi$  lectioni et contemplationi quam huiusmodi controuerssi uaccare debent. inquietare aut perturbare presumperint. in illo fententiam dedimus excommunicationis. ita et quod plebanis eorum districte precipimas. ut ubicumque eis confiterit quod prefate eccl-

fię hanc suam iusticiam quam pretaxauimus infringere uoluerint. ipso in diuinis deuotis et in omni ecclesiastica, communione. Aō MCC.

Sigillum apensum restat oblongum.

Episcopum ornamenti ecclesiastici indutum in catetra sedentem monstrat: Legenda:

† DIETHALMVS. CO . . . . . ENSIS. EPO.

Ursprünglich waren die Bischöfe die natürlichen Richter der Klöster, frühe, schon zur Zeit Karl des Grossen, suchten diese sich von den Bischöfen frei zu machen, so z. B. St. Gallen.

780. Vormasie ciuitate. Carolus francorum et longobardorum Rex et patritius Romanus aprobat conuentionem qua Johannef S. Galli abbas pro censu uncie auri et caballi librum ualentis monasterium suum a Sidonio Constantiensi episcopo liberat. additamentum cod. traditionum S. Galli f. 1. Neugart C. D. I. 72.

Welch ein Unterschied zwischen unsren Gotteshausleuten und denen zu bvrren!

II.

Cartularium Lib. bar. J. de Lafzberg.

**1270.**

In nomine domini amen. Ego Fridericus Comes Junior de Toggenburch. uniuersis christi fidelibus sub feri-  
ptorum notitiam cum salute. vt concessiones Donationes ⁊ seu largitiones religiosis locis facte perpetua maneat  
firmitate solent frequenter scripturarum indicis annotari. Noverint igitur vniuersi quod Ego donationem proprieta-  
tis curie sive in Mazingen quam quondam Cvonradus miles Marschaleus de Tettinchon. a patruis meis Friderico. et  
Wilhelmo (sic) et me et fratre meo Diethelmo tenebat in feodum ⁊ in cuius curie feodo eidem Marischaleo. Cvon-  
radus miles de Annwiller. post modum successit. quamque curiam prescriptam. Cvonradus de Annwiller Monaste-  
rio vallis ⁊ sancte Katherine apud Diezenhoven. cum omni Jure sibi competenti donauit pro filiabus dicti Mareschalei.  
que ibidem regulam monasticam sive professe ratam gratam habeo ⁊ et sive prout eam fecerunt patruis mei et  
frater meus prenotati secundum quod in instrumento super hoc confessio plenius continetur et ut hec mea rati abicio  
perpetua sit et nota ⁊ presentibus et futuris Priori et conventui monasterii memorati presentes trado sigilli mei  
robore communitas. Acta sive hec in strata publica/ que dicit inter ⁊ castrum Rvideberch et villam Ganderwiller  
presentibus fratre Hanrico (sic) Comendatore de Tobel. Berdollo (sic) de Lovbun. Ulrico de Bluowil. Fratre Han-  
rico ⁊ de Rystinstorf. Anno domini M. CC. Lxx. feria secunda post festum omnium sanctorum. Indictione XIII.

Sigillum evasit.

III.

Plurimum rever. domn. abbas Placidus communicavit.

a.

**1275, 22. April.**

Marquardus et Arnoldus de Rotenburg nobiles iudicali processu convicti abb. Mont. angelorum  
renuntiant mulierem.

Vniuersis Christi fidelibus presentium inspectoriis/ Marquardus et Arnoldus milites Nobiles/ germani et fra-  
tres carnales / dicti de Rotenburg / Salutem cum noticia ⁊ rei geste. Ne ab humana excidant memoria in tem-  
pore que aguntur / necesse est ⁊ ea litterarum apicibus roborari. Nouerint igitur vniuersi presentes et posteri in

quorum auribus  $\pi$  hac fuerit cedula recitata quod nos M. et A. predicti nobiles / abrenunciaimus publice  $\pi$  coram multis / omni juri et auctoritati / ac jnpetitionj sev jurisdictioni / qua vide- $\pi$ bamur fore (sic frueri?) predicti / super quadam Berta de Richenbach et ejus prole / ac eiusdem  $\pi$  prolis sucessione / ita vt prefata mulier eum sue prolis sucessione libere perti- $\pi$ neat et insalibiliter ad claustrum religiosorum montis angelorum / eidem claustro  $\pi$  in perpetuum fucra (?fucceffura). Super qua et abrenuntiatione ac resignatione prenotata / conuicti  $\pi$  fumus per reuerendum patrem / dominum abbatem predicti claustri / montis angelorum / testificatione le- $\pi$ gitima / et probatione ordinata. Facta est autem hec eadem abranunciatio  $\pi$  in villa dicta Benzenwile in prato quodam presentibus hiis. domino Johane milite  $\pi$  dicto ab dem huse. petro de meggen. wernhero de hohenegge. ymmone de werj.  $\pi$  walthero de munster. Rudolfo de Rufwile. Volrico de Oberndorf. Heinrico Schrutan. Walthero ministro de woluenschyezen. Heinrico de eadem villa. Volrico precone Ludewico  $\pi$  precone. Walthero Ruppen. et aliis multif. Datum Anno domini M / CC / Lxxv. vigilia  $\pi$  Sancti Georgii Martiris. Ut hec autem illibata permaneant / et inconvvlsa perseuerent / presentem notulam sigillorum nostrorum munimine de  $\pi$  decreuimus roborari.

Sigilla ombo avulsa sunt.

NB. Advocatie titulus hisce in litteris, ab aliquo jurif perito scriptis, nil notatur, non qua (sub) avocati, sed domini et nobiles (?dicti" arx nondum alienata erat) de Rotenburg mancipiale mulierem requirebant; feoda dominorum de Rotenburg in sequentibus conparent litteris in subfilvania sita.

b.

**1275**, 24. Oktober.

In nomine domini Amen. Nouerint vniuersi quod mota inter honorabiles in christo / dominum Waltherum divina  $\pi$  permissione abbatem et conventum monasterii montis angelorum ex vna / et Ruodolfum de Rufwile / Immone /  $\pi$  de Weri. Heredes Arnoldi de Weri et chvnradi dicti wikil ex parte altera questione / super bonis domine de Walterberg. In Eggenburg  $\pi$  / Area in Oberndorf / et redditibus sev prouentibus annuis quatuor solidorum in loco qui dicitur  $\pi$  an Bvrgen sitis / olim a Rvodolfo in dem Riede posseffis / predicto monasterio jure proprietario pertinentibus / qui  $\pi$  predicti Rvodolfus et fui confortes / omagii titulo vt pote a viris Nobilibus Aduocatis de Rotenburg sibi  $\pi$  concessa vendicabant / Tandem compositione amicabilj mediante · prefati. Rvodolfus cum suis confortibus receptis ab  $\pi$  ipso monasterio septem libris denariorum monete vvisualis / Juri si quid eis competebat uel competere videbatur / nec non  $\pi$  omni actioni et impetionis / per que predictum monasterium / ab ipfis eorumque sucessoribus / impugnari posset uel aliqua- $\pi$ tenus molestari / auctoritate et consensu liberorum / virorum nobilium. Maruardi et Arnoldi Aduocatorum de Rotenburg  $\pi$  suorum dominurum accedente / renularunt totaliter libere et expresse. Nos etiam. marchwardus et Arnaldus aduocati supra  $\pi$  dicti de Rotenburg / compositioni et renuntiationi preordinate / gratum prebentes affenfum / eam pro nobis et seruis nostris  $\pi$  prelibatis / ratam habentes. attendere promittimus et seruare casu quolibet contingente / rogatu eorumdem sigilla  $\pi$  nostra in ratihabitionis testimonium appendentes hiis scriptis. Testes hiis presentes. Dominus Waltherus de A. miles  $\pi$  Waltherus et Chvonradus fratres de Woluenschyezen. Volricus de Oberndorf. Heinricus Schrutan. Chvonradus de Eschibach. Chonradus  $\pi$  .... me. Waltherus de Wile et alii fide digni. Datum anno domini M. CC. Lxxv. ix. kal. Nouembris.  $\pi$  (indictione) quarta.

Sigilla ambo defunt.

c.

**1281**, 3. November.

In nomine domini amen. Vniuersis presentium inspectribus / pateat et innotescat quod nos Marquardus et  $\pi$  Arnaldus de Rotenburg aduocati / homines nostros. Bertam. Cuonradum. Waltherum. Rodolfum et Richenzun matrem horum. contulimus libere / fine omni dolo uel fictione Monasterio gloriose virginis in Englaberc  $\pi$  cum omni

proprietate tam rerum quam personarum et hoc egimus cum voluntate perita et manu . . et . . vxorum  $\sqcap$  nostrarum nec non liberorum nostrorum/ omni iure predictorum hominum/ quantum ad nos et omnes nostros  $\sqcap$  heredes renunciantes plenius et cedentes. sub hac tamen forma quod habuerimus pro huiusmodi collatione et cessione proprietatis triginta libras thuricentrum uel monete equivalentis. Acta sunt hec Anno domini M. CC. LXXX. i. crastino commorationis (sic) animarum. presentibus testibus fide dignis. domino Walthero preposito in  $\sqcap$  englabere de Iberc dicto. | domino. Heinrico de Iberc. | Volrico de Oberndorf. H. dicto Sutan. | H.  $\sqcap$  de Niderwile. Walthero de Münster. | Ni. dicto Cinggen. | H. camerario et aliis Viris discretis  $\sqcap$  vt autem hec omnia maneant inconuulsa / nostris signis hanc kartam fecimus roborari.

Sigilla evaferunt.

#### IV.

#### Tabula Gentis Nobilium de Rotenburg.

Walterus Comes in Wilwsgæwe Ao. 989.

ux: ?

Hupaldus de Rotenburg.

ux: ?

Walterus de R. 1125—1135. Frater ej. Marchwardus 1144.

ux: Sophia de Lenzburg-Baden.

Walterus de R. Bertha. Vdalricus diaconus. Arnoldus 1144—1153.

ppofitus beronensis. ux: ?

Marchwardus adu. de R. 1210. Arnoldus aduocatus de Rotenburg. Mechtildis mon. in Andela.

? ux.

1172—1234. ux I: ?

ux II: Gepa de Wolhusen ultima stirpis.

Guta.(?) Arnoldus II. aduoc. de R. 1224—57. ux: ?

Waltherus de Wolhusen. Gepa. Marquardus de Rotenburg-Wolh.

procurat. burgd. arx. Wolhuf. Wigern.

1224—81. ux: Adelhaidis de Wadiswil.

Ludovicus. Marquard. Arnoldus. 1244—52. 1252—81. 1252—85. ux: ? ux: ?

Arnold. Werner. Diethelm. Marquard. 1240. canon. ber. 1240—94. 1264—1304. 1265.

1224—65. ux: Vdelhild de Affoltern.

ux: Elisabetha?

Arnoldus de W. Ida.

1279—78. ux: Hartm. Comis.

ux: Adelh. de Wart. tis de Frobburg.

Johannes de W. Judit.

1303—1334. ux: Lütholdi de

ux: Helika de Schwarzenberg. Aarburg.

Margarita ux. Imerii com.

de Straßberg de gente Neuenburg.

1327—66.

Conf. Gesch.-Frd. I, 73.

V.

**1300.** 23. Jan.

Rudolfus Comes de Habsburg<sup>1)</sup> strenuo viro Heinrico de Winkelried dicto Schrutan militi concedit licentiam de feedis suis in Stans, Buochs et Alpnach ad pias causas legata donandi monasterio montis angelorum, cuiusdem Abbatii sigillate deponuntur littere.

Ruodolfus Comes de Habspurch vniuersis ad quos presentes peruerent affectum caritatis cum  $\pi$  notitia subfcriptorum. Fidelium nostrorum piis affectibus cooperari cupientes / permittimus et concedimus  $\pi$  liberaliter consensu et auctoritate nostra expressa jnterueniente / manus quoque nostre traditione / prout  $\pi$  est terre consuetudinis tenore presentium / quod strenuus vir Heinricus miles de Win- $\pi$ kelriet / dictus Schrutan / miles (sic) fidelis noster dilectus / legare poffit / donare / et  $\pi$  tradere / poffeffiones suas fitas in parochiis / Ecclesiarum / Stans / Buochs / et Alpnach / feu  $\pi$  alibi quas nunc habet / feu habebit in futurum / feu partem poffeffionum predictarum / habitarum vel ha- $\pi$ bendarum / iuxta plus vel minus / viris religiofis dilectis in christo . . <sup>2)</sup> diuina permiffione abbatii  $\pi$  et conuentui monasterii montis angelorum ordinis sancti Benedicti Constantiensis dyocesis / pro sue et parentum  $\pi$  fuorum animarum salute. Et huiusmodi concessionem et permiffionem / de bonis dicti militis habitis vel habendis  $\pi$  legatis vel donatis / ac legandis feu donandis monasterio antedicto promittimus<sup>3)</sup> ratam et gratam nos  $\pi$  perpetuo tempore habituros. Et in euidentiam premifforum presentes literas figillo nostro eidem monasterio tradimus  $\pi$  communitas. Actum et datum Thuregi Anno domini M. CCC. X. kl. Februarii Indictione xij.

Sigillum rotundum in cuius centro

scuta cum leone Habsburgico

et inscriptione: S. RVDOLFI. comitis. de.

**HABSPVRG.** pendet.

VI.

Staats-Archiv Bern.

**1327**, 1. Oktober.

**Bundbrief der Waldstätte mit Graf Eberhard von Kyburg.**

Wir die Amplüte vnd landlüte gemeinlich von Switz von Vre vnd von Vnderwalden / tuen kvnt / alrmenlichen die disen brief sehent oder hörent leſen / nu oder hie nach / dag wir zuo dem hohen manne graven Eber $\pi$ harte von Kyburg<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Godofridi de Habsburg Laufenburg filius, conf. P. M. Herrgots G. H. II, 556, 1.

<sup>2)</sup> Rudolfus I eximius abbas 1298–1317 monasterio prefuit.

<sup>3)</sup> P. M. Hergott l. c. II, 581 falſo permutamus legit.

<sup>4)</sup> Von diesem Graf Eberhard von Kyburg, der mit den Herzogen von Oesterreich von denselben Ahnen stammt, sagt Tschudi I, 307:

»Wie Graf Eberhard von Kiburg vernam, dass die von Zürich vnd von Bern die dry Waldstatt Uri, Schwitz vnd Unterwalden auch in den grossen Bund empfangen hattend, verdross es Inn gar übel an die von Bern, die mit Im ein sonderbare Pündtniss hattend, dann er zu den Waldstetten sidhar der Schlacht am Morgarten, da Er kümmerlich entronn, vnd viel der Sinen verloren hat, merklich viend was vnd desshalb allweg dest yferlicher den Hertzogen von Oesterrich anhanget und hilflich was, dass Er hoffet derselbe Schaden solt gerochen werden.«

Dann aber lässt er auf einmal diesen Grafen mit den Bernern in Verdruss gerathen und mit den Waldstädten ein Bündniſſ machen, welches er aber nicht bringt.

von nu hin fechtzehen jar diu nechstn hein mit eiden / die wir dar vber liplich getan hein / gebunden  $\pi$  ime ge ratenue vnd ge helfenne / in der forme als hie nach geschriften stat / mit namen ist dag / dag ieman jnn in diesen  $\pi$  fechtzehen jaren angrifet mit ueerlig old mit kriegen / dag wir darguo ussrent finer herschaft füllen raten vnd ime helfen mit libe vnd mit guote / nach vinser macht in guoten trüwen aue var / mit namen an dien stetten da inn  $\pi$  ee düchti / da wir ime aller nutzlichest möchtin helfen / in dem Virlig. Bedörste er aber vnser lüten sin stette  $\pi$  vnd sin Herschaft ge werrenne / oder mit ime denne zwo mile von finer herschaft vmb sich ge varenne / die fullen wir ime denne fenden / wenne wir von ime denne dar über gemant werden / vnd mit namen so vil /  $\pi$  umbe so vil lüten / so er vnnf denne schrife / die wir denne erzvigen vnd enberen möchtin / aue var. Vnd sullen  $\pi$  wir denne die lüte han vntz in sin stat ge Thvne in vnser koste vnd von Thvne har hein / Aber wenne die  $\pi$  lüte koment, in sin stat ge Thune / so fullen die lüte in finer dez vorgenanten graven koste sin / alle di wille si in  $\pi$  finer herschaft vnd finem dienst fint. Were och dag / dag dehein stog zwischent vnsfern drin lendern wurde  $\pi$  usstande in dirre Jarzal / vnd wir begertin dag der selbe . . Grave sin bottan dar sante / den stog hin ge legenne  $\pi$  dag fol er tuon / möchtin die bottan den stog nit brechen / noch hinlegen mit liebe / weg denne zwei lender eihelle werin gegen dem dritten / so sollte der vorgenante Grave denne dien zwein gegen den dritten be  $\pi$  holen sin / vnd beraten / vntz der stog bericht würde / Alles also / wenne sin bottan / oder lüte in vnser lant  $\pi$  komment / dag si da sin in vnser landlüte koste die die bottan dar berüft vnd erbetten hettin. Were och dag, dag vns oder den vorgenanten . . Graven ieman von finer stat ge Thvne vntz an den Brüning<sup>1)</sup> irren wolte vnsferg wegez vnd nit laffen varn die strazze dar zuo fullen wir dem egefeiten . . Graven vnd er vnf  $\pi$  raten vnd helfen / ieweder teil in finer koste / wie wir vnf den gebresten ablegen. Vnd behein vnf in disem eide<sup>2)</sup> vor dag . . Römsche rich<sup>3)</sup>. Vnd loben dij bi dem vorgenanten eide stet ze hanne, vnd ge leistenne als hie vor  $\pi$  stät in guoten trüwen aue var vnd hie wider nit ze tünne. Vnd ge einer sicherheit diff dingez hein wier die  $\pi$  Amplüte vnd landlüte gemeinlich / der vorgenanten driier Waltstetten<sup>4)</sup> von

Friederich der Schöne (Frz. Kurz 499) hatte bekanntlich schon 1326, 10. Februar, seinen Brüdern, vier Herzogen von Oesterreich, als römischer König die von dem ermordeten Grafen Hartmann heimgesunkenen burgundischen Reichslehen erheilt und an demselben Tage dieselben mit der Reichsvogtei Uri (Kurz 500) belehnt. Da, nicht im Kampfe Eberhard's mit Bern, ist die Quelle dieses Bündnisses zu suchen. Die dem König Ludwig dem Bayer anhängenden Waldstädte erhielten im Mai 1327 von demselben in Como die Zusicherung: er werde, wie er vor drei Jahren die von den Herzogen von Oesterreich in den Waldstätten beanspruchten Rechte und Gefälle zu des Reiches Handen gezogen, die Privilegien seiner Vorgänger den Waldstätten, wenn er die Kaiserkrone erlange, bestätigen. Es ist natürlich, dass Graf Eberle von Kyburg, nachdem ihn sein Blutsfreund zu enterben trachtete, sich an den Feind Habsburg-Oestreichs hing, und nicht unwahrscheinlich, er habe den König Ludwig in dem nahen Como gesehen. Ob er am Morde seines Bruders Theil hatte, ist um so schwieriger zu enträthseln, als sein Zeitgenosse, der ihn in der Stelle: »ex morte felicis memorie Hartmanni Comitis de Kyburg, ac de homicidio, seu fraticidio in eodem Hartmanno per fratre fuum Eberhardum perpetrato« des Brudermordes beschuldigt, nicht ein unbeteiligter Zeuge und der Sache zu fern war (datum in Selfa). Conf. Sol. Wochentbl. 1830, 255.

<sup>1)</sup> Die Kastvogtei Interlachen war nach dem Ableben Herzog Lüpol'ds an Herzog Albrecht übergegangen (Arch. f. Gesch. X, 454. Geschichtsforsch. VIII, 60), der sie schwerlich selbst handhabte. Die Weissenburger, Ringgenberger u. a. konnten die Vereinigung der Waldstädter mit Thun beschweren. Dass die Gotteshausleute von Interlachen wirklich bei Fehden Theil nahmen, sehen wir aus dem Tröstungsbriebe der Unterwaldner. Stettler's Interlacker Reegesten, Nr. 258 und 262.

<sup>2)</sup> Eide und Eidgenossenschaften waren nie so häufig als in der bewegten Zeit der Befehlung der beiden Könige Friederich und Ludwig; diese sind, nur in anderer Form, schon vorgebildet in den Gottesfrieden des elften Jahrhunderts, wovon uns Beatus rhenanus eine der ältesten Formen aufführt. Es wäre ganz verkehrt, unsere Eidgenossenschaften als etwas Anderes anzusehen, als die anderer Städte und Länder; nur die Folgen waren nicht dieselben, conf. Herrg. II, 638, 1329.

<sup>3)</sup> 1323, 7. Weinmonat, huldigten die drei Waldstädte zu Beggenriet in die Hand des Landvogtes, Graf Joh. von Aarberg, dem Könige Ludwig (dem Bayer).

<sup>4)</sup> Waldstädte ist ein meines Wissens vor den Jahren 1818 und 1819 nicht vorkommender Ausdruck für die Vor-

Switz / von Vre / vnd von Vnterwalden vinfer Walstetten Ingesigelvi gehenket an disen brief / der wart gegeben an dem ersten tage  $\pi$  in Herbsten. Do man zalte von gotte geburt Thvfeng drühundert vnd sibben / vnd zwentzig jar.

Alle drei Siegel hängen woherhalten. Das Original im Lehens-Archive zu Bern (war einst zu Thun), ward mir durch des Herrn Staatsschreiber und Archivar M. von Stürlers Güte, den 16. Jan. 1853 abschriftlich mitgetheilt, wofür ich öffentlich danke.

## VII.

Archiv Sarnen.

**1327**, 27. Juli.

Wir Ludwig von Gots genaden Römischer Keiser ze allen ziten merer des Richs. Enbüten den bescheiden mannern . . . den  $\pi$  Amplüten. vnd den Landlüten. ze Vre. ze Switze vnd ze Vnderwalden. vnfern vnd des Richs lieben getrwiwen.  $\pi$  vnfer huld vnd alles guot. Als ir vns geschrieben habt. vmb den gebresten / vnd arbeit. die iv an ligent sin. von iver.  $\pi$  widerfacheren. von vnfern vnd deg Riches wegen / Sult ir wiggen / das wir iv ze disen ziten dhein aufrichtung geben mügen.  $\pi$  wan ir vns nicht geschrieben habent/ welcher lai ivr arbeit vnd gebreche sei / vnd ivr widerfache / die ir habent / vnd ob wir  $\pi$  icht / dar zuo tuon solten. vnd des anwiggen wir nicht / wie wir iv ivren gebrechen ab næmen. da von raten wir iv. vnd  $\pi$  heizzen ivch es ovch. das ir mit nichte laggend ir fendend ainen endlichen Erbern man / aug iv / zuo vns / als ir  $\pi$  immer schierst mügt. der vns alles ivr leiden. vnd arbeit / fur lege / und vns vnderwise. was wir dar zue tuen  $\pi$  fullen. das iv / ivr gebreche ab genomen werde. das wellen wir danne gern tuen, vnd wellen iv dar zue helfen / und raten  $\pi$  als verr wir kunnen vnd mügen.

Der brief ist geben ze Rotwil des Samptztags / nach Sant Jacobs  $\pi$  tag. In dem dreivndweinigsten iar vnfers Richs. Vnd in dem gehenden des Keifertums! —

Aufschrift: Den bescheiden mannern . . . den Amplüten, vnd  
den Landlüten. ze Vre, ze Switze. vnd  
ze Vnderwalden. vnfern lieben getrüwen.

Sigilli rubri fragmenta in dorso  
plicati pergameni restant.

Conf. P. M. Herrgott, II, 659.

Ludwig war doch offenern Sinnes als sein Nachfolger.

## VIII.

Cartl. Anglomontan. D. 123.

**1338.**

Allen den die disen brief anfentet oder hörent lesen / kvnd ich Ruodolf von A. amman ze Lutzerren. Das diu erber frowe, vro Margrete von husen  $\pi$  du elich wirtene was / peters seligen von meggen, vur mich kam ze Lutzerren an dem Vischmarkte/ da ich öffentlich ze gerichte fas/ da Erber Lüte ze  $\pi$  gegen waren der ovch ezlich mit

orte der drei Länder. — Dieses kleine, aber klare Bild aus der ersten Zeit der noch jungen Eidgenossenschaft ward, so viel mir bekannt, noch nie in seiner ursprünglichen Form veröffentlicht, was namentlich für die »amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede« zu bedauern ist.

namen / hie nach geschriften stand / vnd gab vf als ir mit gevalnem vrtheilde, ertheild wart mit Johanes hant  $\pi$  von Malters / ir rechtes vogte Ein guot ze tuetwil / das volrich der Meiger bvwet / vnd galt ir jerlich nündhalb Stuk / Ein guot ovch ze tuetwil, das  $\pi$  Ruodolf wetzel bvwz / vnd galt ir jerlich fvnf Stuk / aber ein guot ze tuetwil / das Heinrich wetzel bvwz, vnd galt ir jerlich / ein Stuk kernen  $\pi$  vnd ein Viertel gerstan / Ein guot ovch ze tuetwil / das — der Bvonstetter bvwz, vnd galt ir ierlich drü viertel kernen gürich mef, vnd ein guot ovch  $\pi$  ze tuetwil, das der Suter bvwz / galt ir ierlich zwei viertel kernen gürich mef, das allef ir rechtes eigen was / ane ein stück geltes des  $\pi$  guotef so Ruodolf wetzel bvwet / vnd das guot das der Suter bvwz du si von dem Gotzhuse ze Lutzerren ze rechtem erbe hatte, mit dem zinse  $\pi$  den man dem Gotzhuse ze Lutzerren jerlich davon geben sol / Dem erwirdigen Herren — — Dem Apten def Gotzhufes ze Engelberg, ze def selben  $\pi$  Gotzhufes handen ze Engelberg / Dur Got luterlich / vnd dar vmbe / das man ir Hüte dis jaref als dirre brief gehen ist / vier vnd zwentig  $\pi$  Stuk / vnd darnach jerlich Driffig stuk kernen / von dem selben Gotzhuse / geben vnd ovch weren sol / ze Lutzerren in die stat / ald in wele stat  $\pi$  si wil in Ergoewe, alle die wile fo si lebz / ze einem rechten lipgedinge / vnd wenne si von diser welte scheidet / fo ist das felbe lipgedinge  $\pi$  dem vorgenannten Gotzhuse ze Engelberg lidig / ane alle widerrede / vnd verteget ovch diu selben frigen gueter an der offenen straffe / als man folich  $\pi$  guot vertegen sol / vnd das gotzhufguot mit hern Heinrichs hant von Liebenstein der do an einf probstef statt was / Dar guo do enzech Margar- $\pi$  du vorgenande vor mir mit ir vogte hant def vorgenanden, alles rechtes, aller vorder vnd ansprach / die si ald dehein ir erbe, ald ieman von  $\pi$  ir wegen, an du selben guoter iemer me haben ald gewinnen möechten / an geislichen / ald an weltlichen gerichte, ald ane gerichte mit finen fachen  $\pi$  vnd laef das felbe Gotzhuf ze Engelberg in nutzlich gewer der felben güter. vnd wart ovch dar zuo vor mir ertheilt / mit geualnem vrtail  $\pi$  dac / das dif allef mit folicher gewarfami geschehen si das ef guote kraft habe / nach der Stat ze Lutzerren recht vnd gewonheit allef ane  $\pi$  geuerde vnd har viber wand dif vor mir geschach, vnd och mit vrtheilde, so han ich der vorgenande amman min Ingefigel an disen brief  $\pi$  gehenket / ze einer waren vrkunde dirre fache. Wir Margrete vnd Johans von Malters du vorgenanden vergehen ovch an disem brieue allef, des  $\pi$  so da vor von vnf geschriften stat, vnd def ovch ich Johans von Malters min Ingefigel daran gehenkt han / da vnder ich Margrete mich binde in  $\pi$  dirre fache, vnfer beider ze einem vergicht dirre fache. Hie bi waren gezüge. Her Johans Techan von Küffenach. vnd Her Volrich Mirer Lütpriester  $\pi$  Sempach priefer. Johans von Bramberg. Heinrich vf der Ruse. Ruodolf von Malters / marchwart Trutman / Peter von wiffenwegen. Burhart Hofmeiger  $\pi$  Vlrich von Branberg vnd ander Erber Lüte. Dis geschah ze Lutzerren / an dem Vischmarkte / an dem nechstn Mitwuchen nach Mitten ovgsten  $\pi$  do man galte von Gottes geburte, drü zehn hyndert vnd driffig jar — dar nach in dem achtoden jare. — —

Beide Siegel hängen wohlerhalten.

Ersteres mit dem Eichhorn auf einem Berge: S. RYODOLFI. D(E. A) MINISTRI. LVCEEN.

Das zweite mit zwei im Andreas-Kreuze geschränkten Balken oben und unten ein fünftheiliger Stern: S. IOHANNIS DE MALTERS.

C. Pfyffer's G. I, 55—56 sagt: Ao. 1332 sei Johann von Malters, welcher (Kopp's Urk. I, N. 75. p. 158) früher sein Bürgerrecht aufgab, mit dem Vogte von Rotenburg von der Stadt gefahren und »verbannt« geblieben. — Ist nicht dem also. —

## IX.

Staats-Archiv Lucern.

1347, den 28. März.

Allen die disen brief sehent oder hörent lesen. Kuinden wir Johanes von frowenvelt Ritter vogt ze kyburg Niklaus von Swandegge  $\pi$  vogt ze Rotenburg vnd Johanes der Schulthes von Waltghuot vogt ze Baden / vmb die

ftöze vnd missehelvng, so dvi Stat von Zürich vnd  $\pi$  dvi Stat von lutzern, mit einander gehabt hant von des Saltz-  
messes wegen/vnd von ander angriffe/ vnd ftöze wegen die sie einandern  $\pi$  getan hant/dez si ze beiden siten ein-  
helleclich. vf vns vnd vf vnsers gnedigen herren Hertzog Albrechts von Oesterrich Rat komen fint/ also dag wir  $\pi$   
nach ir beider fürlegung vnd wiederrede sprechen fvln / bi dem eide so wir dar vmb gefworn haben / vmb das  
Saltzmes ein recht vnd vmb  $\pi$  die andern ftöze/ angriffe vnd schaden ein Minne. Da sol man wiffen/ dag wir be-  
famnot hatten vnd bi vns waren ze Zuge in der  $\pi$  Stat vnsers gnedigen herren hertzog Albreht Rät / die edlen  
herren Graf Friederich von Toggenburg / Graf Ymer von Straßberg / Bruder  $\pi$  Peter von Stoffeln Comendur ze  
Hiltzkilch/ her Egbrecht von Goldenberg Ritter/ vnd Markward von Ruoda/ da die vorgenannten Stette  $\pi$  von Zürich  
vnd von Lutzern / vor vns vnd vor in ir ftöze vnd missehelung für leiten vnd sin och wir die vorgenannten vögte/  
vnd och  $\pi$  vnsers Herren von Oesterrich Rät einhelleclich vberlein kommen / nach der Fürlegung/vnd antwort/bi dem  
eide so wir dar vmb gefworn  $\pi$  haben vnd sprechen ovch vs mit disem brieve. Des ersten sprechen wir vf den Eit/  
vmb das Saltzmes, das.. die von Zürich da  $\pi$  bi bliben fvln vnd... die von Lutzern da von laggen/vnd es nicht  
füruen noch haben fvln. Wir sprechen ovch vmb die angriffe  $\pi$  so Johans von Hottingen burge(r?) ze Zürich ... den  
von Lutzern getan hat, vor dem kriege vnd dem stöze.. den die von Zürich vnd  $\pi$  die von Lutzern mit einander  
gehebt hant/ dag er da ... den von Lutzern ze befferunge vber Rin varn fol/ hinnen ze dem nechsten fant  $\pi$  Wal-  
purg tag so nv kommt vnd fol nimer her wieder kommen / e in der Schultheiss vnd der Rat von lutzern her wieder  
ladet. Were aber  $\pi$  dag si daran ze strenge wöltten sin so fol es an vns den vorgenannten drin vögten/ oder an  
vns er einem stan / dag wir in wol mugen  $\pi$  her wieder beim heizzen varn. Wir heizzen och vnd sprechen vs umb  
ander ftöze/ angriffe / vnd schaden den sie ze beiden siten hant  $\pi$  gehebt / von der ansprache/ vnd angriffe wegen/  
so si gen einander gehebt hant / dag der gar vnd gantlich gen einander ab fol sin/ $\pi$  vnd enweder Stat an der  
andern dar vmb dekein ansprache fürbaffer haben noch gewinnen fol. Wir sprechen ovch vs two dehein rechtu  $\pi$   
geltshuld ist / die man deheinen Burger von Zurich / ze lutzern / oder deheinem Burger von Lutzern ze Zürich/  
schuldig ist/dag man  $\pi$  die ze beiden siten gelten vnd nicht vor haben fol. Wir heizzen ovch vnd sprechen vs/dag  
der vorgenant Johans von Hottingen vnd Johans  $\pi$  der hafler / die Burger von lutzern / die si in gelübt / vnd in  
gevangnuft hant / ledig fvnt laggen. Ovch heizzen wir / vnd sprechen  $\pi$  vs dag die vorgenannten von Zürich vnd die  
von Lutzern einer ander guoter Frvnde fvnt sin / vmb alle die ansprache vnd angriffe  $\pi$  die si in ir kriege vnd an-  
sprache gen einander getan vnd gehebt hant/ vnd fvln ovch beidenthalb frvnde sin/ ir diener vnd helffer.  $\pi$  Vnd ze  
einem waren vrkynde aller der vorgeschriven dinge vnd Stucken / so haben wir die vorgenannten vögte / alle drye/  
difer  $\pi$  brieve zwene geliche geschriben / mit vnfern Insigeln offnlich besigelt. dar vnder ovch wir/ die egenannten  
vnsers herren von Oesterrich  $\pi$  Rat Graf Friederich von Toggenburg / Graf Ymer von Straßberg / Bruoder Peter von  
Stoffeln Comendur ze Hiltzkilch / vnd  $\pi$  Egbrecht von Goldenberg / vnd Markward von Ruoda/ vergehen dag wir mit  
den vorgenannten vögten einhelle sin / vnd vffsprechen / alle  $\pi$  die Stucke vnd artickel so vor an disem brieve ge-  
schriben stant. Dig geschach vnd ward difer brief geben ze Zuge / an der Mitwochen in der osterwochen. Do man  
galte / von Gottes geburt Drüzehen hyndert vnd vierzig Jar, vnd dar nach in dem sibenden  $\pi$  Jare.

Alle drei Siegel hängen.

Das des Ritters Johannes von Frauenfeld hat zwei Turnierhörner,

das des Ritters Niklaus von Schwandeg einen Hirschen,

das Johann's Schultheiss von Waldshut einen Widderkopf als Wappenbild.

X.

**1361, 18. August.**

**Johans vnd Werner von Rudenz gebrüder borgen von Lombarden, die in Lucern eine Comandite<sup>1)</sup> haben, vnter Bürgschaft von Lucerner-Bürgern 87 Gulden.**

Allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen künden wir Johans vnd Werner von Rudenz gebrüder vnd veriehend daz  $\pi$  wir heide vnerscheidenlich old vnser erben ob wir enweren gelten fullen ze fant Andres tag der nechst kunt nach dem tag als dirre  $\pi$  brief geben ist Vincencen von Tr . . . . Friderich von Berge von Rocha von Afl vnd sinen brudern old iren erben ob si enweren, siben vnd  $\pi$  achtzig gulden geber vnd mit rechter gewicht / vnd zehen schilling phenningen ze Lande genger vnd geber die vns derselben Lamparten gefinde  $\pi$  das si ze Lucern hant / verlichen het / vnd die och in vnsfern nutz kommen fint / vnd sol das selbe guot stan (?) ane gesuoch vntz vñ den selben tag. Har  $\pi$  umbe so han wir zwen (?) zuo vns vñverscheidenlich ze rechten gelten geben Johans Hover burger ze Lucern vnd ze rechten giseln Heinrich  $\pi$  von Ospendal vnd Vlrich Wagen burgere ze Lucern mit dien gdingen ob wir si nüt werten des selben quotes ze dem vorgeschrivenen  $\pi$  tage das denne von dannen hin wuchenlichs gan sol vñ ieklich phunt des selben quotes als es sich an pheningen gezielt / zwei phen- $\pi$ ning ze gewonlichem gesuochte / alle di wile so wir sie angewert han / vnd sol dar zuo Vlrich Wagen der vorgenant eim gisel ze essen geben  $\pi$  der im von der selben Lamparten gefinde das si ze Lucern hant / gesent wirt / Aber Heinrich von Ospendal der vorgeseite fol sich antwurten  $\pi$  in recht gewonlich giselschaft ze Lucern in der Stat an ain offenen wirt / old aber ein andern gisel an sin stat legenne . . . . (so dicke)  $\pi$  er dar vmb gemant wirt vnd fallen also beide leisten alle die wile vntz das wir si geweren desselben hovpt guetes vnd gesuches  $\pi$  gar vnd gentzlich. Beschech auch da vor got si das der selben giseln dewedre vnderdannen deheins wegs vnnütz wurde, so fullen wir  $\pi$  innen ein andern geben darnach in den nechsten vierzehen tagen, so das an vns geuordert wirt / old der ander fol leisten in allem dem  $\pi$  recht als vorbescheiden ist / alle die wile vntz wir inen nit ein andern gisel als guoten ane geuerde geben han an des stat der inen  $\pi$  abgangen ist. Da loben wir die vorgenanten gelten alle drie vñverscheidenlich für vns vnd vñser erben / Heinrich von Ospendal vnd  $\pi$  Volrich Wagen / die egenanten vnd ir erben vor allem schaden genzlich ze behütenne vmb dis fache. Muesten auch si oder ir erben / vns old vñfern erben nachvarn oder botten fenden / riten oder gan / selb ander  $\pi$  oder selb dritten / old weles wegfi von dirre fache wegen ze schaden koment / den schaden han wir inen ovch gentzlich gelobt  $\pi$  ab ze legenne / ir worten ze globenne ane eid. Aber wir Johans vnd Werner von Rudenz die vorgenanten loben für vns vnd vñfre  $\pi$  erben Johans Hover den obgenannten vnd sin erben vor allem schaden genzlich ze behütenne vmb die fache. Dar zuo han wir ovch  $\pi$  beide gelobt by vñser truw an eins gefwornen eides stat / wenne wir nach dem vorgeschrivenen tage von der obgenannten Lamparten  $\pi$  gefinde das si ze Lucern hant / old von ir gewüffen boten ze hus ze hof old vnder ovgen gemant werden / das wir  $\pi$  vns danne dar nach in den nechsten vierzehen tagen gen Lucern in die stat an offene wirte antwurten fullen. vñser  $\pi$  dewedern irre denne ehafti not, vnd niemer von dannen kommen / wand mit ihr willen vnd wüffend / e wir si des vorgeschrivenen  $\pi$  havpt quotes vnd gesuoches gentzlich geweren. Were ovch das si vns füror tag gebin das fol inen an ir recht vnschedlich fin. Vnd har vber  $\pi$  so han wir die vorgenanten gelten alle drie vñfrv Ingessigl an disen brief gehenket / vns vnd vñfern erben ze einer verich . . . dirre  $\pi$  fache. Ich heinrich von Ospendal der vorgenante han och min Ingessigl an disen brief gehenket / dar vnder ich Volrich wagen  $\pi$  der egenant mich binde wand ich nit eigen Ingessigels han / vns beiden ze einem veriicht alles des so davor von vns geschriven  $\pi$  stat. Der geben wart an dem achgehenden tag augsten nach Gots geburte dreizehnen hundert vnd eins vnd fechtzig iar.

Die vier Siegel mangeln an diesem durch Schnitte bei Abzahlung cassirten Schuldscheine, den ich in einem Deckel meiner Handschrift des Schachzabelspiels fand.

<sup>1)</sup> Conf. Sol. Wochenbl. 1830, 74.

Wozu die Gebrüder von Rudenz diesen Geldaufbruch machten wissen wir nicht. Johann von Rudenz, Walther von Tottikon, Rudolf von Halten, Walther zum Brunnen und Arnold von Omisried verbürgen sich gemeinsam für die in Lucern gefangenen Heinrich ob dem Brunnen und seinem Sohn Eglof mit 160  $\text{fl}$  Stäbler Mittwoch nach Ludigari 1361. Des Joh. von Rudenz Siegel hängt wohlerhalten. Staatsarchiv Lucern.

1366. Joh. vnd W. v. Rudenz vnd Jost Rudenz sel. Kinder, Hengli, Margret vnd Cecilia verkaufen den Zehnten zu Sarnen vñ 38  $\text{fl}$  Stebler an Vlr. v. Rüdli. Businger I, 304. Geschichtsfreund I, 328, 30 u. s. w.

Franziscus von Sacho ein Frie stellte zu Lucern den 20. März 1374 den Lombarden, Fridrich, Jacob, Toman Silber vnd Manfred von Berge von Rocha von Ait für 67  $\frac{1}{2}$  Goldgulden vnd 6 Schilling Pfening Stebler Schuldchein aus, worinn Heinrich von Ospental Ritter, Johans von Rudenz sein Schwager vnd Walther von Tottikon Edelknecht vnd Heinrich von Eschenbach burger von Lucern als gelten aufraten. Auch hier sind 2 Pfening gesuch vom Pfunde wöchentlich bedungen.

(Aus meiner Sammlung.)

1381. Johannes von Rudenz Landtmann zu Uri. Tschudi I, 503.

## XI.

K. kaiserl. Hof- und Staats-Archiv zu Wien, de apographo rev. D. Stüdzii.

**1366, 17. Aug.**

Albertus et Leopoldus Austrie duces mercatoribus mediolanensibus et Alsatiensibus per Argoviam liberum assignant uti et incolis conductum.

Nos Albertus et Leopoldus Dei gratia Duxes Auftriae Styrie Karinthie et Carniole, Comites tyrolenses recognoscimus... et notum esse volumus uniuersis, quod cum vir nobilis fidelis noster dilectus Rudolfus de Walde noster advocatus provincialis et capitaneus per Sueviam, Argoviam, Thurgoviam, Brisgaviam et Alsatiam generalis, Mercatores de terra et Jurisdictione Magnificorum affinium nostrorum dominorum Mediolanensem et totius Italie ipsorumque Mercatorum nuncios, Mercaturas, res, bona equos et carret... nec non argentinensem eorum equos et currus, Mercaturas eorum vehentes inter Brisacum... ejusdem transvehendo per Rhinveldiam et Bruggam in nostris dominiis et districtibus per terram et per aquam in nostros (?) conductum, securitatem et defensionem recepit vice nostra sub certis pactis... et capitulis in literis dicti nostri advocati et Capitanei, de quibus informati sumus plenarie.... Nos consideratis mature et debite utilitate rei publice, nec non fru... et nostris gentibus in prefatis nostris terris et dominiis ex inhabita..... pretactis poterit verosimiliter provenire, conductum securitatem et defensionem... mus aprobando. Confirmantes quoque et innovantes ac ratificantes..... advacatum et capitaneum super eo datas cum omnibus pactis, clausulis et capitulis.... Mandantes nihilominus prefatis prefato nostro advocate et Capitaneo, nec non... successoribus uniuersis, quatenus omnia et singula in ejusdem Capitanei literis..... fervent et adimpleant nostro nomine dolo et fraude penitus procul motis. Et in..... aliorum premisorum evidentiam atque robur sigilla nostra pendi mandavimus... in Greza, decima septima die mensis Augvsti Anno domini Millesimo trecesimo... gesimo sexto.

Dmni duces et consilium.

## XII.

Archiv Engelberg.

1367, 1. Mai.

Walther im Brunnen und der Wolfenschiesser<sup>1)</sup> Wilhelm am Stein verkaufen Zehnden zu Rickenbach an Engelberg.

Allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen, künden wir Walther im Brunnen von Buochs / und Wilhelm am Stein  $\pi$  von Wolfenschiessen / vnd veriehen offenlich mit disem brief / Das wir mit verdauchtem muot / verkovset / vnd geben haben ge einem  $\pi$  ewigen kovf / vnfern gehenden den wir hatten vf obern Richenbach / vnd was etwenne Swander gesin / vnd vallet ab den guotern / die  $\pi$  gelegen fint / zwischen dem bechlins bach / vnd dem vrspringbach / vnd ovch im geben / in kovfes wife, den erwirdigen Herren Apt Ruodolf  $\pi$  von Engelberg / vmb gehen phunt guoter / vnd genger stebler phenninge / der wir dar vmb von im / gentlich gewert sien / vnd si in  $\pi$  vnfern guoten nntz bekert haben / vnd loben im vnd finem Gotzhus / beide unverscheidenlich fuer vns vnd vnser erben, des selben gehenden  $\pi$  recht weren ge fin / ein gantzes gewerde vs / nah vnfers landes recht / an allen den stetten da er / old fins Gotzhus fin not durftig ist  $\pi$  vnd och da wir es von recht tuon fueln / Wer aber / das den selben gehenden / iemant an spreche / der im / vnd vns / als starke were / das  $\pi$  wir in / vnd fins Gotzhus des selben gehenden nit geweren mochten / wenne das befchehe, so fuln wir oder vnfer erben / ob wir enweren  $\pi$  vnd verbinden vns vnd vnfer erben / mit disem brief dar vmb / im oder finem Gotzhus, die obgenanten gehen phunt / guoter vnd genger  $\pi$  stebler phenninge wider geben / wenne wir darvmb von inen gemant werden / an alle geuerde / vnd wenne das alsus beschicht  $\pi$  so fol das felbe Gotzhus, den selben gehenden da für hin ledig vnd los sagen. / Hie bi waren gezügen die erbern lüt her Gilli  $\pi$  Lüpriester ze Buochs. her nichlaus phruondern. heinrich spilmatter. hans Winkelried. Erni Winkelried<sup>2)</sup> vnd ander erber lüt gnuog/  $\pi$  Vnd har vmb vns / vnd vnfern erben ge einer veriicht alles des so hie von vns an disem brief geschriften stat / henken wir Egenenten  $\pi$  Walther im Brunnen vnd Wilhalm am stein / vnsfriv eigen Ingesigel an disen offenen brief. Ditz beschah ze Buochs in dem phruondhof  $\pi$  vnd ward ovch dirre brief geben do man zalt von Gotz gebuert Drinzehen hundert vnd Sechzig darnach in dem fibenden Jare an  $\pi$  der zwelfboten tag ze Ingenden Maien.

Die beiden Sigel hängen wohlerhalten. Das Walther's im Brunnen, roh mit sprechendem Wappenbilde ohne Schild, hat die Inschrift: S. WALTHERI. DICTI. IM. BRVNNE. BVCHS.

Das Wilhelm Amstein's das sprechende Wappen der Ritterfamilie von Wolfenschiess, wie es z. B. der Landmann Ulrich von Wolfenschiess 1321 den 24. Juli führte.

<sup>1)</sup> Die Amstein nennen sich im dreizehnten Jahrhundert noch von Wolfenschiessen, so Heinrich 1279. J. E. Kopp G. II, 201. Stettler Regest. Interlackens N. 112. Ueber die Familie von Wolfenschiessen vgl. Kopp. Urk. II, 129. Gesch.-Freund VIII, 260. I, 190. Engelberg im XII. und XIII. Jahrhundert, Regest. 64, 109, 110 u. s. w.

Die Enkel dieser Ritter leben als einfache Landleute in Unterwalden, z. B. in Beckenried.

<sup>2)</sup> Dass Erni Winkelried die gleiche Person ist, die Halbsuter und die Tradition uns als Helden von Sempach nennen, ist im Texte schon bemerkt.

## XIII.

Archiv der Familie Segesser.

1387.

Herzog Leopold der Stolze verwandelt auf Bitte seines Kanzlers, Herrn Johann Schulthess, Bischof zu Gurk, das Lehen des Dorfes Stainhausen, das Conrad Schulthess von Lenzburg inne hatte, zu rechtem Eigen.

Wir Leupolt von Gottes gnaden Herzog ze Oesterreich ze Steyr ze Kerdan (sic) vnd ze krain Grauff  $\pi$  ze Tyrol etc. veriehend vnd bekennent offenlich mitt diesem priess als dan vnser getruwer Cunratt  $\pi$  Schulthes<sup>1)</sup> von lentsburgg das dorff Stainhausen<sup>2)</sup> vnd andere güetter von dem Hochpornen  $\pi$  Fürsten Herzog Rudolffen feliger gedecktnus vnfern lieben pruder zu lehen geheppt hatt daz nu  $\pi$  von vnff lehen ist Also hatt vnff gepetten der wirdig Her iohans Schulthes bischoff ze gurck vnser kantzler Oauch sein pruder Cunratt vnser Schulthes zu lentsburg das wir im vnd finen erben  $\pi$  das dorff Stainhaussen äygnen wellend Also haben wir angesehen die trüwe dienste<sup>3)</sup> so  $\pi$  dan der wirdig Her iohans bischoff ze gurck vnser kantzler vnd och cunratt vnser Schulthes  $\pi$  getan hatt vnfern vorvarn vnd vnff Vm das so habend wir ir pett gehörrt vnd habend  $\pi$  im vnd feinen erben daz dorff Stainhaussen geäynett für vnff vnd vnser nachkommen das  $\pi$  er vnd sein erben da mit mugen wandlen als mit andren iren aygen guöttren Vnd des  $\pi$  zu warem vrkund so haben wir vnser infi gl gehenktt an disen priess der geben ist ze Enzif- $\pi$ haim vff samstag nach fann vrenen tag nach der gepurtt crysty dreüzechen hundert  $\pi$  Jar dar nach in dem syben vnd achzigosten Jar.

D. p. me Dux<sup>4)</sup>

Sigillum Leopoldi superbi ducis cum 3 Scutis et:

»LEOPOLDVS. DEL. GRACIA. DVX. AVSTRIE. ET. ET. KA.«

Inscriptione pendet.

<sup>1)</sup> Die Familie Schulthes zu Lenzburg war ein Rittergeschlecht, welches mit Hallwyl, Segesser u. a. Dienern des Hauses Oesterreich verschwägert war, bei letztem Hause (nun zu Luzern, im XV. Jahrhundert noch zu Mellingen) mag später das Dorf Steinhausen gewesen sein, denn diese Urkunde liegt in dessen Hausarchiv und ward mir vom verstorbenen Majoratsherren mitgetheilt. Eine Schwester obiger Schulthessen war an einen Segesser verheirathet.

<sup>2)</sup> Stainhaussen im Canton Zug.

<sup>3)</sup> »An dem wir nie nützit, dann lutere Trüw und gantze Wahrheit funden habend« sagt Herzog Rudolf in seinem Briefe 1362, womit er ihn zum Landeshauptmann und Verwalter der obern Lande ernennt. Tschudi Chron. I, 454. 1369 war er Hofmeister Herzog Lüpolds des Biderben. Conf. Sol. Wochenbl. 1830, 59, 69, 72, 179.

<sup>4)</sup> Möchte heissen: dedit per me Dux, denn die Schrift ist derjenigen des Bischof Joh. von Brixen sehr ähnlich. Er stellte als Kanzler und Hofmeister (magister curie) viele Briefe aus und führte darin ein J und S durcheinander geschlungen als Handzeichen, so z. B.:

1361 Samstags vor quasimodo zu Brugg im Aargau in einem Briefe Herzog Rudolf IV., der darunter schrieb: *hoc est verum.*

1369, 3. Christm. zu Zofingen als Hofmeister Herzog Leopold's (probi).

Beide Urkunden sind noch ungedruckt im Besitze meines Freundes, Herrn Jost Segesser zu Mauensee.

Hrn. Prof. Staub's Stadt und Amt Zug im Jahre 1352, G.-Fd. VIII, 172, kennt diese Veräusserung nicht, sie wäre sonst in Note 9 angeführt.

Johann Schultheiss ist einer der grössten Männer seiner Zeit; nicht weniger gewandt als Bischof und Geschäftsmann, als im Felde in Friaul, in Baiern, Tyrol, Schwaben und Elsass, so z. B. befehligte er 14000 Ritter und Knechte in der Lombardei.



